

2017

Deutsche Gesellschaft  **DGGL**
für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V.

Gartenkultur
Mitteilungen der DGGL Hessen e.V.



Gartenkultur 2017

Mitteilungen der DGGL Hessen e.V.

Schwerpunktthema:
Grün in der Stadt



Wir danken allen, die die Redaktion bei der Erstellung der »Gartenkultur 2017« – Mitteilungen der DGGL Hessen e. V. – unterstützt haben.

Die DGGL Hessen e.V. hat mit freundlicher Genehmigung der Autoren und Bildrechteinhaber die einmaligen Veröffentlichungsrechte für die Gartenkultur 2017 erhalten.

Redaktionsschluss: 15. April 2017

Redaktion:
Monika Horlé-Kunze

Kontakt Redaktion:
mhk@dggl.org

Lektorat:
Belinda Vogt

Layout und Gestaltung:
Bettina Riedel, briedel64@gmx.de

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und
Landschaftskultur (DGGL)
Landesverband Hessen e.V.

Vi.S.d.P. Monika Horlé-Kunze

© DGGL-Landesverband Hessen e.V.

Autoren 2017

*Robert Anton, Georg Zizka &
Susanne Pietsch*

Ingrid Ysabel Fiedler

Mechthild Harting

Thomas Herrgen

Petra Hirsch

Wolf-Dieter Hirsch

Monika Horlé-Kunze

Otfried Ipach

Peter Kaus

Jeannette Kebernik

*Eva Schmidt &
Henriette Derix*

Georgij Sosunov

Prof. Dr. Gerd Weiß

Antje Peters-Reimann

6	Begrüßung	Petra Hirsch
7	Editorial	Monika Horlé-Kunze
	Gartenkultur aktuell	
8	Verleihung des Garten-Oskar 2016	Monika Horlé-Kunze
9 - 13	Grüne Oase an der Frankfurter »Stalin-Allee«	Mechthild Harting
12 - 17	Senefelder Quartierspark	Otfried Ipach
18 - 21	Parkour – die Kunst der Fortbewegung im urbanen Raum	Georgij Sosunov
22 - 23	Zu Gast bei – ein geheimer Garten im Rheingau	Petra Hirsch
	Historische Gärten	
24 - 27	Der historische Rosengarten im Schlosspark Kronberg	Peter Kaus
28 - 31	Ein Leben für die Gartenkunst – die Hofgärtner und Ihre Zeit	Antje Peters-Reimann
	Internationale Gärten	
32 - 37	Schnell mal nach Paris	Monika Horlé-Kunze
38 - 41	Jardin Albert Kahn	Ingrid Ysabel Fiedler
42 - 45	Den grünen Teppich ausgerollt	Thomas Herrgen
	Landschaftskultur	
46 - 49	Kultur-Landschaft-Pflege	Dr. Gerd Weiß
	Pflanzen	
50 - 55	Frühling im Wissenschaftsgarten der Goethe-Universität	Georg Zizka, Robert Anton & Susanne Pietsch
56 - 61	Naturgärten – Einblick in die lebendige Beziehung zwischen Natur und Gestaltung	Jeannette Kebernik
	Gartenkultur im Film	
62 - 65	Ein Ort, an dem alle – Pflanzen, Tiere und Menschen – glücklich sein sollten	Monika Horlé-Kunze
	Gartenfeste	
66 - 69	Das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie	Thomas Herrgen
70 - 72	Una Pizza Vegetariana – ein Erfahrungsbericht	Eva Schmidt & Henriette Derix
74 - 77	Das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten	Thomas Herrgen
78	Die offene Gartenpforte	Wolf-Dieter Hirsch
	DGGL Hessen	
79	Vorstandsarbeit in der DGGL	Wolf-Dieter Hirsch
80 - 81	Ein Planungsbüro stellt sich vor	Monika Horlé-Kunze
82 - 89	Mitgliederliste	
90 - 91	DGGL Programm	
92	DGGL Akademieprogramm	

Begrüßung Gartenkultur 2017

Von
Petra Hirsch



Liebe Mitglieder und
Freunde der DGGL,

wie in jedem Jahr versuchen wir, Ihnen mit unserem Heft »Gartenkultur« einen Überblick über die Arbeit der DGGL zu verschaffen. Heute möchte ich Sie nicht nur über unseren eigenen Verband, den Landesverband Hessen, informieren, sondern vor allem über Veränderungen im DGGL-Bundesverband berichten.

Insgesamt gibt es 17 Landesverbände (sie sind allerdings nicht deckungsgleich mit den Bundesländern). Diese 17 Landesverbände bilden zusammen den DGGL-Bundesverband. Somit gibt es die DGGL 18 Mal in Deutschland.

Beim Bundesverband erfolgt nun gerade eine Änderung, durch die zu den 17 ordentlichen Mitgliedern noch eine stattliche Anzahl von außerordentlichen Mitgliedern hinzukommt, nämlich die Mitglieder des Gartennetzes Deutschland (GnD).

Das Gartennetz Deutschland hat zurzeit 20 Mitglieder (z. B. einzelne Gartenrouten, Gartenregion Hannover, GartenRheinMain, Gartenträume Sachsen-Anhalt, Insel Mainau). Unter dem Dach der DGGL soll eine möglichst enge Verzahnung zwischen DGGL und GnD entstehen, die Aktivitäten in den regionalen Garteninitiativen des GnD sollen künftig eine Zusammenarbeit mit den Landesverbänden entwickeln. Ansätze für diese Zusammenarbeit gibt es im Landesverband Hessen schon viele Jahre, indem



viele unserer Veranstaltungen, die in das Konzept von GartenRheinMain passen, dort im Veranstaltungsprogramm aufgenommen werden. Das Programm erscheint in einer Auflage von 35.000 Stück, sodass viele Besucher von DGGL-Veranstaltungen infolge dieser Information zu uns kamen. Im GnD gibt es seit längerem das Bestreben, eine publikumswirksame Zeitung bzw. ein Magazin mit einer großen Breitenwirkung auf den Markt zu bringen. Das beinhaltet für GnD und DGGL die Chance, ihre Bekanntheit auf einer sehr breiten Basis weiter zu steigern.

Erwähnenswert und völlig neu in der Aufmachung ist auch der von der DGGL im Callwey-Verlag herausgegebene »Gartenreiseführer Deutschland: Die 1.500 schönsten Gärten und Parks«.

Selbstbewusst möchte ich mit der Aussage schließen: Wenn es um Gartenkultur geht, kommt man an der DGGL nicht vorbei. Mit diesem Heft dokumentieren wir Ihnen wieder unsere vielfältigen und gut besuchten Veranstaltungen im vergangenen Jahr 2016. Und jetzt, im Jahr 2017, freue ich mich, Sie und viele neue Interessierte zu unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Petra Hirsch



Historische Gärten – Stadtgärten – fürstliche Gärten – geheime Gärten – Rosengärten – Wissenschaftsgärten – Naturgärten – private Gärten... die Artikel in diesem Heft bilden wieder unser Wirken im vergangenen DGGL-Jahr ab.

Vorträge und Exkursionen zu Landschaftskultur, zu internationaler Gartenarchitektur, Gartenhistorie, Biodiversität und Gartendenkmälern. In der Gartenkultur 2017 finden Sie vertraute Rubriken wie die offene Gartenpforte, die fürstlichen Gartenfeste und den traditionellen Bürobesuch. Neue Themen etablieren sich, wie der Gartenfilm-Abend und der Besuch eines außergewöhnlichen Privatgartens. Es war für uns eine schöne Überraschung, dass der Garten im Rheingau, den wir im vergangenen Jahr besuchten, am 8. Februar 2017 auf Schloss Dyck ausgezeichnet wurde. Er erhielt den 1. Preis im Wettbewerb um die »schönsten Gärten des Callwey-Verlags«. Im Jahr 2016 zeigte sich ein Schwerpunkt, auch in den Jahren verstärkt Grün in der Stadtbewohnerschaft ist die Bedeutung



Wettbewerb um
den Gärten des
Callwey-Verlag.
zeigte sich ein
dem wir uns
kommenden
widmen werden:
Stadt. Vielen

Garten ist Natur, aber nicht nur...¹

Von
Monika
Horlé-Kunze



von Stadtgrün bewusst. Für Planer bedeutet Stadtgrün eine besondere Herausforderung, denn die Ansprüche an Stadtgrün sind kosmisch. Freiflächen in der Stadt sollen das Stadtklima und den Wasserhaushalt verbessern und Lebensräume für Pflanzen und Tiere schaffen. Sie sollen die Kommunikation und die Gesundheit der Stadtbewohner fördern, Freiräume zum Verweilen und Durchatmen anbieten, Sport und Freizeit dienen - und das für alle Generationen mit ihren Ansprüchen.

Facetten des Themas Stadtgrün finden wir im Wissenschaftsgarten in Frankfurt, dem Vortrag von Peter Wirtz, dem Senefelder Quartier in Offenbach und unserer Exkursion nach Paris. So war es nur schlüssig, dass eine besonders gelungene Planung in der Stadt mit dem Garten-Oskar 2016 ausgezeichnet wurde. Zwischen all dem wunderbaren Grün bleibt mir, Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der vorliegenden Gartenkultur zu wünschen. Ich freue mich auf viele Begegnungen und Anregungen im laufenden Jahr.

Gute Zeit in guten Gärten
Ihre Monika Horlé-Kunze

¹ » Es wächst wie verhext, aber wir warten auf unseren Garten« (AK, 2017)



© Illustration: Bettina Riedel

Verleihung des Garten-Oskar 2016

18. November
2016

Von
Monika
Horlé-Kunze

Mit dem Gartenoskar zeichnet der hessische Landesverband der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e.V. (DGGL) besondere Grünkonzepte in Hessen aus. Diese sollen ästhetisch, funktional und nachhaltig gestaltet sein, sowie dazu anregen, neue Grün- und Freiräume mit gestalterischem Anspruch in sozialer und ökologischer Verantwortung zu gestalten. Der Preis wird an Projekte verliehen, die innerhalb der letzten fünf Jahre in

Hessen realisiert wurden. Bei einem festlichen Akt in der Rotunde des Biebricher Schlosses wurde der »Garten-Oskar« 2016 von der DGGL Hessen in Kooperation mit dem Hessischen Umweltministerium an die freie Gartenarchitektin Ute Wittich verliehen.

Sie erhielt die Auszeichnung für die Planung und Umsetzung der Freianlagen zum Wohnquartier »Central&Garden« im Frankfurter Europaviertel.

Die Firma Gramenz Garten- und Landschaftsbau aus Wiesbaden fördert den Festakt im Biebricher Schloss.



Rotunde Schloss Biebrich, Laudatio Mechthild Harting.

Umweltstaatssekretärin Dr. Beatrix Tappeser, Preisträgerin Ute Wittich und die DGGL-Vorsitzende Petra Hirsch.



© Melina Eger / 2 Fotos

Grüne Oase an der Frankfurter »Stalin-Allee«

Schotter und Kies sind gern gewählte Materialien für Vorgärten. Nicht selten setzt sich diese Monotonie in den eigentlichen Gärten hinter den Häusern fort, vor allem in den Neubaugebieten der Großstädte. Denn alles soll ordentlich und adrett aussehen, aber gleichzeitig pflegeleicht sein.

Einen ganz anderen Weg sind ein Bauherr und eine Landschaftsarchitektin in Frankfurt gegangen. Gemeinsam beschlossen sie, rund um 25 Mehrfamilienhäuser,

sogenannte Punkthäuser, im Frankfurter Europaviertel viel Grün und Blühendes anzulegen, wodurch sie eine der wenigen grünen Oasen in dem ansonsten wegen seiner hohen Dichte und gestalterischen Monotonie umstrittenen Projekt am Rande der Frankfurter Innenstadt schufen. Denn längst wird die breite Straße, die den Stadtteil durchzieht und die Planer einen Boulevard nennen, von den Frankfurtern als »Stalin-Allee« titliert.

Gartenoskar

Von
Mechthild Harting



Abendstimmung.

Blick von oben auf den ovalen Sitzplatz mit ovalem Rosenbeet.

© Büro Ute Wittich / 2 Fotos

Mit mehr als 120.000 Pflanzen, darunter knapp 30.000 Stauden, 70.000 Zwiebelpflanzen, 450 Bäume und knapp 1.000 Heckenpflanzen, hat die Frankfurter Landschaftsarchitektin Ute Wittich ein attraktives Stelldichein aus Gräsern, Kletterrosen, Blühendem in jeder Art und Gehölzen geschaffen. Die streng geometrischen Vorgaben durch die Bebauung hat Wittich durch geschwungene Beetfassungen und mäandrierende Wege aufgebrochen, auch um ein größeres Raumgefühl entstehen zu lassen. Entstanden sind blühende Inseln und grüner Sichtschutz in Form von Hecken und Spalieren. Mit Hilfe von Pergolen hat sie parkähnlich gestaltete Plätze für den Plausch unter Nachbarn kreiert.

Wittich, erfahren in der Zusammenarbeit mit BPD-Bauprojekten, hat sich in ihrer Kreativität nicht einschränken lassen, sondern eher noch stärker nach fantasievollen Möglichkeiten gesucht, Belüftungen zu verstecken und Müllplätze so anzulegen und zu gestalten, dass diese sich wie selbstverständlich in die Gestaltung der Außenanlagen einfügen.

Der Jury der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur (DGGL) in Hessen, die seit 2001 alljährlich den sogenannten Garten-Oskar für »herausragende Beispiele zeitgenössischer Garten- und Landschaftskultur in Hessen« verleiht, hat Wittichs Gestaltung im Frank-



▶ *Allium (Zierlauch).*



© Büro Ute Wittich / 4 Fotos

Rund 20.000 qm hatte die BPD Immobilienentwicklungsgesellschaft, die aus der früheren Bouwfonds GmbH hervorgegangen ist, der Architektin zur Gestaltung überlassen. Einziger Malus: Unter 80 Prozent der Fläche befinden sich Tiefgaragen, die Landschaftsarchitektin war also alles andere als frei in der Gestaltung, denn auf der Betondecke liegen nur 80 Zentimeter Substrat. Das lässt keinen Raum für tiefer wurzelnde Bäume.

furter Europaviertel so gut gefallen, dass sie den Preis im vergangenen Jahr an die Landschaftsarchitektin vergeben hat.

In einer Feierstunde im Schloss Biebrich in Wiesbaden überreichten die hessische DGGL-Vorsitzende Petra Hirsch und die hessische Umweltstaatssekretärin Beatrix Tappeser den Preis bereits zum zweiten Mal an Ute Wittich. Sie war 2001 schon einmal ausgezeichnet worden. Der Preis ist undotiert,



▶ *Prunus serrula, schmalkronige Zierkirsche, mit Blüte und abrollender rotbrauner glänzender Rinde, mittiges Rosenbeet*

◀ *Ziergras und Hortensien-Halbstämme*

▼ *Wohnhof/Innenhof mit Herbststimmung, Ziergräser, Stauden, Rosen, Licht*



Preisträger erhalten jedoch eine Garten-Oskar-Skulptur, gefertigt von dem Frankfurter Künstler Bernhard Jäger. Zum ersten Mal wurde der Preis 2016 in Kooperation mit dem hessischen Umweltministerium vergeben.

Staatssekretärin Tappeser erläuterte bei der Preisverleihung, dass das Umweltministerium die Verleihung des Garten-Oskars unterstütze, weil das Grün für die Lebensqualität in den Städten unerlässlich sei. Gärten, grüne Innenhöfe und Parks seien »weit mehr als nur Verschönerungen unserer verbauten Umwelt«, sagte sie. In Zeiten des Klimawandels sorgten sie für Abkühlung im Sommer und dafür, dass Niederschläge gebunden würden. Außerdem leisteten sie einen wichtigen Beitrag

zum Erhalt der Biodiversität, weil sie Lebensräume für Tiere und Pflanzen böten.

Dass es auch Wittich bei der Gestaltung um das Aufzeigen einer großen pflanzlichen Vielfalt gegangen war, sieht man eindrucksvoll daran, dass sich dort eine Landschaftsarchitektin ausgetobt hat, die etwas von Pflanzen versteht und um deren Bedeutung für Gärten in der Großstadt weiß. So hat sie sogenannte Bienenbäume gepflanzt, die man auch Duftraute nennt, Zierapfelbäume, deren Früchte Wittich zufolge sehr wohl verzehrt werden können. Und jeder Parterrewohnung mit eigenem Garten hat sie ein Kräuterbeet verpasst. Vieles in der Anlage, so die Landschaftsarchitektin, sei nicht nur schön, sondern auch essbar.

► Zierapfel.
Die Früchte des Zierapfels sind essbar.



© Büro Ute Wittich / 3 Fotos



Der Fachbetrieb,
der Sie berät,
Ihre Gartenanlagen erstellt,
pflanzt und pflegt.

STENGER GARTEN- UND LANDSCHAFTSSERVICE GMBH
Hanauer Straße 409 · 63075 Offenbach
Tel.: 0 69 / 83 83 24 - 0 · info@stenger-gala.de

www.gartenstenger.de



◀ Skulpturen des Frankfurter Künstlers Bernhard Jäger. Umgeben von übergroßen roten Pflanzkübeln mit Zierkirschen.

Senefelder Quartierspark Offenbach am Main auf dem ehemaligen MAN-Roland-Werksgelände

DGGL-Führung
am 29. April 2016
im Senefelder
Quartierspark in
Offenbach a. M.

Von
Ipach Landschafts-
architekten

Projektdate	
Planungsbeginn	Juli 2013
Bauzeit	Juni 2015 – April 2016
Eröffnung	16. 4. 2016
Kosten	1.135.700 Euro (Gesamtbudget inkl. Nebenkosten wie Planung, Gutachten, etc.)
Förderung	Stadtumbau in Hessen Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Ver- braucherschutz, ca. 75 %
Ergänzende	Ersatzvornahmen im Um- weltschutz 85.700 Euro Finanzierung (von Privat- leuten eingenommene Gelder für gefällte, aber nicht nachpflanzbare Bäume)
Bearbeitungsfläche	rd. 7.000 m ² Park, davon
Wegefläche ca.	2.000 m ²
Spielfläche ca.	800 m ²
Grünfläche ca.	4.200 m ²
Baumpflanzungen	54 Stück unterschiedliche Arten aus Ersatzvornahme im Umweltschutz
Projektleitung	Amt für Stadtplanung, Verkehrs- und Baumanage- ment, Referat Stadtge- staltung, Stadtgrün
Planungsbüro	Landschaftsarchitektur büro Ipach, Neu-Isenburg
Bürgerbeteiligung	MEMO Consulting, Seeheim-Jugendheim
Parkour	Ashigaru, Parkour & Free- running, Frankfurt a.M.
Ausführung	Fa. Stenger Garten- und Landschaftsservice, Offenbach

Am 29. April 2016 veranstaltete die DGGL eine öffentliche Führung durch den neuen Senefelder Quartierspark anlässlich seiner Einweihung auf dem ehemaligen MAN-Roland Werksgelände in Offenbach am Main.

Zu Beginn des Rundgangs führte Frau Mayerhofer vom Büro Ipach kurz in die Historie des Ortes ein.

Historie

Offenbach am Main spielt für die Geschichte der Lithografie eine große Rolle: Alois Senefelder erfand 1798 die Lithografie, das älteste Flachdruckverfahren und das einzige Druckverfahren, das im 19. Jahrhundert größere Auflagen farbiger Drucksachen ermöglichte. 1799 begann Senefelder in Offenbach mit der ersten kommerziellen Anwendung des Steindrucks und richtete persönlich die ersten fünf Steindruckpressen für den Musikverlag André ein. Auf dem Gelände zwischen der Senefelderstraße und der Waldstraße gründeten die beiden Maschinenbauer Louis Faber und Adolf Schleicher 1871 die Firma Faber & Schleicher als »Associationsgeschäft zur Fabrikation von lithographischen Schnellpressen«. Sie bauten 1879 die erste Steindruck-Schnellpresse, die »Albatros«, welche bereits eine stündliche Leistung von 600 bis 700 Bogen erreichte. Sie war die Vorgängerin der heutigen Offset-Druckmaschinen, die über eine Druckleistung von 18.000 Bogen pro Stunde verfügen. 1979 fusionierte Faber & Schleicher mit MAN und wurde als MAN Roland Druckmaschinen AG weitergeführt. 2004 wurde das letzte Druckwerk hergestellt, und seitdem standen die denkmalgeschützten Produktionshallen leer. Neun Jahre lagen 3,2 Hektar Gelände inmitten des stark verdichteten Gründerzeit-Wohnviertels brach. Mit dem »Baggerbiss« am 08. Juni 2013 begann dann die Konversion des MAN-Werksgebietes. Es wurde in verschiedene Nutzungseinheiten unterteilt: So entstan



© Cofreel/Ipach / Foto

Seil-Kletter-
Landschaft.

den im Osten neue Wohngebäude. Im Westen wurde ein Nahversorgungszentrum in die denkmalgeschützten Sheddach-Hallen integriert, an dessen Parkplatz der etwa 7.000 qm große Quartierspark angrenzt. Nördlich der Freifläche soll noch eine Kombination aus Wohnen und Gewerbe mit Kindertagesstätte angesiedelt werden.

Parkkonzept

Der Park nimmt Bezug auf dieses Umfeld. So verbindet der zentrale Boulevard mit Großpflaster der Fa. Rinn die Wohnbebauung im Osten mit dem Nahversorger im Westen. Gleichzeitig ist er die wichtigste Aktivitätszone mit verschiedenen Spiel- und Bewegungsangeboten für unterschiedliche Altersgruppen.

Für jüngere Kinder wurden Nestschaukel, Spielhäuschen, Sandkasten und Wipptier installiert. Ältere Kinder können sich an einer Seil-Kletter-Kombination der Berliner Seilfabrik mit Schaukelementen vergnügen. Auf Anregung des Kinder- und

Dabei handelt es sich um Betonblöcke und Metallstangen, die durch Springen, Erklimmen, Balancieren oder Abrollen zu überwinden sind und vor allem von Jugendlichen sowie von den umliegenden Schulen zum Trainieren intensiv genutzt werden.

Georgij Sosunov erläuterte, dass jeder auf eigene Verantwortung an den Übungszeiten des Teams von Ashigaru in der Parkour-Anlage teilnehmen kann und von erfahrenen Parkour-Athleten angeleitet wird. Auch für die Ordnung und Sauberkeit der Anlage sorgt die Crew, damit keine Verletzungen durch herumliegende Flaschen oder anderen Müll entstehen. Der Sportler demonstrierte den Teilnehmern der Führung eindrucksvoll, welche akrobatischen Leistungen und Flugeinlagen auf dieser Parkour-Anlage möglich sind.

In die Planung des Parks sind auch Anregungen aus einem dreistufigen Beteiligungsprozess der Öffentlichkeit im Quartier zwischen Juli und Oktober



Die Führung durch den Park stieß auf reges Interesse.

Jugendparlamentes wurde neben der Boulebahn im östlichen Abschnitt eine Tischtennisplatte aufgestellt.

An zentraler Stelle, im Übergang zum Nahversorgungszentrum, findet sich eine größere Pflasterfläche, deren Wasserspiel im Sommer für Abkühlung sorgen soll. In Zusammenarbeit mit der Firma Ashigaru wurde eine Parkour-Anlage, eine Art Geschicklichkeitsanlage, errichtet, die im Rhein-Main-Gebiet einmalig ist.

2013 eingeflossen. So wurde eine Fläche für »Urban Gardening« mit Schotterrasen angelegt. Eine Gruppe interessierter Anwohner wird diese Fläche als »Experimentiergarten« nutzen. Von der ausführenden Firma Stenger wurden drei Hochbeete aus Holzpaletten gespendet, weitere Hochbeete sind bereits dazugekommen. Eine Quartiersbox in Form eines Containers dient zur Aufbewahrung von Gartengeräten. Das Quartiersmanagement betreut dieses Projekt, wobei geplant ist, die Entwicklung

des Urban Gardening nach einer gewissen Zeit zu bewerten. Sollte sich das öffentliche Gärtnern mangels Interessenten nicht weiter betreiben lassen, kann die Fläche auch für Veranstaltungen genutzt oder zur Pflanzfläche umgewandelt werden.

Der Park wird auf drei Seiten durch Hecken- und Pflanzflächen eingerahmt. Im Norden wird der Weg von der Christian-Pleß-Straße zur zentralen Achse durch einen Grünstreifen aus Rasen und Solitärgehölzen mit blühenden Bodendeckern begleitet. Nördlich der zentralen Achse schließt ebenfalls eine Rasenfläche mit Pflanzung an. Eine lockere Baumreihe aus Feldahorn, Mehlbeeren und heimischen Zierkirschen der Baumschule Neumann beschattet den Spielstreifen mit Boulebahn. Drei Hainbuchenhecken mit einer Höhe von 1 Meter gliedern die bandartige Fläche in drei Bereiche. Der östliche Parkweg am Rand zur Wohnbebauung wird durch einen Rasenstreifen und eine niedrige Hecke begleitet. Im Dunkeln erhellen Mastleuchten die Hauptwegeverbindung von

steht ruhige Erholung im Vordergrund. Die Rasenflächen steigen von Süden nach Norden zur zentralen Achse hin leicht an. Die Geländemodellierung gibt dem Boulevard und den Parkwegen eine prägnante räumliche Fassung. Bögen aus wassergebundenen Wegen teilen diesen Parkbereich in drei Teile. Eine Pflanzung mit Präriestauden bildet einen zentralen Blickfang am Übergang zur Aktivitäts-Achse. Durch die großzügigen Rasenflächen entsteht der notwendige Abstand zwischen dem Boulevard und der ca. 10 Meter hohen und über 100 m langen Pergola im Süden.

Als Auflage des Denkmalamtes errichtete der Investor entlang der südlichen Parkkante die Stahlpergola zur Kompensation des Teil-Abrisses denkmalgeschützter Werkshallen. Die ursprüngliche Raumkante der Hallen wird damit nachgebildet und gibt dem Park im Süden einen Rahmen. Strahler in der Stahlkonstruktion beleuchten das imposante Gerüst. Die partielle blühende Berankung aus Blauregen (Wis-



Sitzblöcke mit Fahrrad-Intarsien.

Nord nach Süd. In der gesamten zentralen Achse sind zahlreiche Fahrradständer und Bänke aufgestellt worden. Den südlichen Abschluss des Boulevards akzentuiert eine Sichtbeton-Sitzmauer, die ebenso wie die Wangen der Bänke Fahrrad-Intarsien erhielt, als Reminiszenz an die Vergangenheit des Ortes.

Der mittlere Parkbereich ist mit großen Rasenflächen und verschiedenartigen Baumpflanzungen schlicht gehalten. Hier

tertia) und wildem Wein (Parthenocissus) bildet einen weiteren Grünaspekt im Park, der im Sommer Schatten spendet.

Der Rundgang endete an der neuen Tafel der »Route der Industriekultur«, in die der Senefelder Quartierspark aufgrund der Historie des Ortes aufgenommen wurde.

Für den kulinarischen Abschluss der Veranstaltung sorgte dann noch Firma Stenger mit selbstgemachten Canapés und Getränken.

Parkour – die Kunst der Fortbewegung im urbanen Raum

Von
Georgij Sosunov

Im Offenbacher »Senefelder Quartier« entstand im Dialog mit Anwohnern des dicht besiedelten, innerstädtischen Quartiers eine Parkanlage, welche 2016 fertiggestellt werden konnte. Unter Berücksichtigung der Wünsche der Anwohner beherbergt diese eine Parkouranlage, welche vor allem Kinder und Jugendliche, grundlegend jedoch Menschen jeden Alters, zur Bewegung animieren soll und einen Anlaufpunkt zur Erkundung neuer Bewegungs- und Aneignungsmuster bietet. Einen hervorzuhebenden Nutzen für das Quartier liefert die Anlage dadurch, dass mit der Sportart Parkour neue Räume im städtischen Raum erschlossen werden können. Im vorliegenden Kontext vermag Parkour als sportliche, aneignerische Praxis zur Teilhabe am Quartiersleben beitragen sowie Kinder und Jugendliche zu eigenständigem und

reflexivem Handeln animieren. Parkour wird auch die Kunst der Fortbewegung genannt. Es geht also um das Thema Bewegung im Raum. Analog dem kindlichen Spiel wird in der Bewegung die unmittelbare Umgebung als Trainings- und Spielgerät genutzt. Dies geschieht unter vollem Körpereinsatz: Es wird gesprungen, balanciert, geklettert und gehangelt. Mauern, Poller, Stangen, Bäume und andere Strukturen des öffentlichen Raumes werden zu sportlichem Spielgerät und bekommen völlig neue Bedeutungen. Somit eröffnen sich für Parkourläuferinnen und -läufer, welche sich Traceur oder Traceuse nennen, neue Räume und Möglichkeiten.

Zwar wird Parkour gerne auch als urbaner Hindernislauf bezeichnet, doch trifft dies nur bedingt auf die tägliche sportliche Praxis zu. Zugrunde liegt der Gedanke der

effizienten Fortbewegung zwischen zwei gewählten Punkten A und B, sodass neben Schnelligkeit vor allem Sicherheit in den Fokus der Bewegungsausführung rückt. Um die Umwelt zu nutzen und sich in dieser effizient bewegen zu können, müssen jedoch in unzähligen Wiederholungen Bewegungsabläufe internalisiert werden, damit die Bewegungssicherheit der Traceure und Traceusen wächst. Dies geschieht vor allem auch durch Kenntnis räumlicher Strukturen, welche sich durch die intensive Auseinandersetzung ergibt. Erkundung und Auseinandersetzung mit der Umgebung steht somit – entsprechend verwoben im Muster des Bewegungsvollzugs – im Zentrum der sportlichen Praxis. Da Parkour »auf der Straße« stattfindet, entwickeln die Parkourläuferinnen und -läufer also einen besonderen Bezug zur städtischen Umwelt, denn ihre alltägliche (sport-

liche) Praxis steht in steter Wechselwirkung mit urbanen Räumen.

Welchen Nutzen kann nun eine Parkouranlage, wie sie im Senefelder Quartierspark entstanden ist, für junge Menschen haben, für welche sie vorrangig gebaut wurde?

Es wäre fatal anzunehmen, eine solche Anlage könne das Training in der Stadt ersetzen. Sie bietet vielmehr eine willkommenen Ergänzung und vor allem einen Treffpunkt. Dieser sichert Interessenten einen Zugangspunkt, da sie von Aktiven rege genutzt wird. Über den Erstkontakt hinaus bietet die vielseitige Anlage einen Anlaufpunkt, beispielsweise auch den Offenbacher Schulen. Sie bietet die Möglichkeit, den Schülerinnen und Schülern eine junge und interessante Sportart im Rah-



Bewegungsmuster

Da sich Parkour grundsätzlich an den eigenen Fähigkeiten orientiert, kann der Sport in einfacher Form jedem gelingen. Neben den elementaren Bewegungen wie Laufen, Balancieren und Klettern, gibt es weitere Möglichkeiten ein Hindernis zu überwinden.

Beispiele:

*Präzisionssprung (Prezi):
präziser Sprung auf eine
(kleine) Landefläche*

Armsprung:

Sprung in Hängeposition an ein Objekt

Durchbruch:

*Sprung durch eine Lücke
(Füße voran, Hände stützen ab)*

men der nötigen Sicherheitsvorkehrungen des Schulsports möglichst authentisch nahezubringen. Auch für andere Sportarten kann die Anlage interessant sein. So nutzen beispielsweise Kraftsportler diese regelmäßig für ihr Training.

Über den Vorteil hinaus, den ein Treffpunkt jungen Menschen vor Ort bietet, stellt die Anlage bereits jetzt eine Destination für Ausflüge verschiedener Parkour-Gruppen aus ganz Hessen und darüber hinaus dar. Von dort können erkundende Streifzüge durch die Stadt unternommen, Erfahrungen gesammelt und neue Kontakte geknüpft werden. Durch Begegnungen mit der überregionalen Parkour-Szene können junge Menschen im Austausch von anderen lernen und selbsttätig dazu beitragen, ihr Wissen mit anderen zu teilen. Eine Jugendkultur kann damit gefördert werden, welche Wert auf die Entwicklung der jugendlichen Teilnehmer legt. Die Anlage

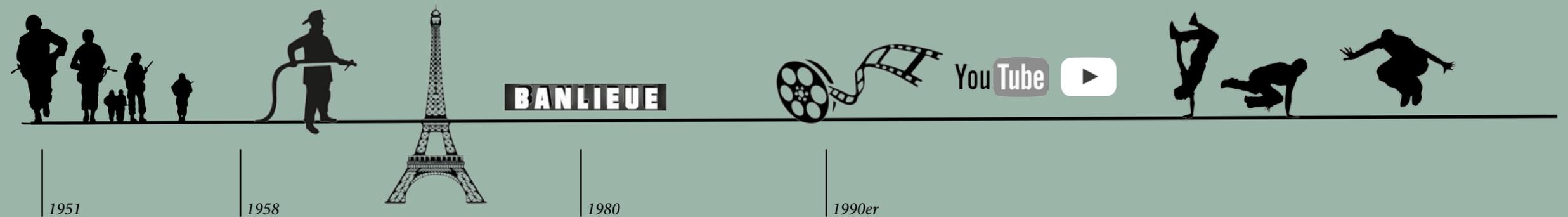
unterstützt somit die Parkour-Szene als Plattform, mittels der Bewegungsmuster gemeinsam erarbeitet sowie abgeschaut und erlernt werden können. Sie bietet die Möglichkeit, nicht nur die eigenen Bewegungsmuster, sondern auch die eigene Sichtweise auf die Stadt weiterzuentwickeln.

Parkour als Kunst der Fortbewegung baut auf einen Wertekanon, der auf nachhaltige Ausübung zielt. Da Sicherheit während des Bewegungsablaufs im Mittelpunkt steht, wird das Körpergefühl auf ganz besondere Weise geschult. Wahrnehmung und Erweiterung der eigenen körperlichen und mentalen Grenzen vollzieht sich reflexiv im Umgang mit den Besonderheiten der Umgebung, man bewegt sich entsprechend der eigenen Fähigkeiten und der Beschaffenheit des Raumes. Bereits erlangte Fertigkeiten können in der Anlage neu angewendet werden, dort erlernte Bewegungsmuster können während des Trainings in der Stadt

vielfältig zum Einsatz kommen. Im Zuge der Reflexion wird das Stadtbild bewusster wahrgenommen und Umgebung als integraler Teil der persönlichen Entwicklung wertgeschätzt. Kein Ballsportler würde mutwillig sein Sportgerät wie Tor oder Ball zerstören. In gleicher Form begegnen Traceure und Traceusen ihrer Umwelt mit Respekt, auch um sie möglichst lange als Medium ihrer Auseinandersetzung und Entwicklung nutzen zu können.

Eine Anlage wie die im Senefelder Quartier bietet also neben einer Spielstätte sportlichen Charakters vielerlei positive Nebeneffekte: Sie unterstützt Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung, indem sie mit Parkour eine selbstreflexive Praxis unterstützt. Als eine Spielfläche zur Erprobung körperlicher Geschicklichkeit bietet sie Möglichkeiten der Selbsterkundung, aber vor allem auch des Austausches. Durch ihre Vielseitigkeit ist sie zudem

über die Stadtgrenzen hinaus attraktiv für andere Parkoursportler und ermöglicht somit weitreichenden Austausch und Verknüpfung, welche selbstständiges Handeln fördern. Da der Sportart Parkour die Wertschätzung der Umgebung am Herzen liegt, stellt die Anlage eine Möglichkeit dar, sich mit dem eigenen Quartier, Stadtteil und der Heimatstadt auf besondere Weise zu identifizieren und somit zur Partizipation am gesellschaftlichen Leben anzuregen.



Parkour entstand in den 1980er Jahren in den Pariser Banlieues (Vorstädten).

Seine Wurzeln liegen im Training des französischen Militärs und der Feuerwehr, um Fluchttechniken in unwegsamem Gelände einzuüben.

*Raymond Belle (*1939, † 1999), ein Pariser Feuerwehrmann, entwickelte eigene Trainingsmethoden und gab sie an seinen Sohn David und dessen Freunde weiter.*

Die jungen Leute übertrugen die spezielle Bewegungsmethode auf die urbane Landschaft und schufen somit Parkour, anfangs »L'art du déplacement« – die Kunst der Fortbewegung –, ein Name, der noch immer Bestand hat.

Über Film, Fernsehen, Musikvideos, Werbung und vor allem auch YouTube verbreitete sich Parkour Ende der 90er und Anfang 2000er Jahre zunächst in Europa und dann über den ganzen Globus.

Heute ist Parkour aus der Pop- und Unterhaltungsindustrie nicht mehr wegzudenken und wird vor allem in Städten an öffentlichen (Spiel)Plätzen ausgeübt.

Zu Gast bei... Besuch eines Privatgartens in Niederwalluf

Von
Petra Hirsch

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Grüner Salon« der DGGL-Akademie Schloss Biebrich, der in besonderem Maße dem interdisziplinären Erfahrungsaustausch dient, stand unter dem Oberbegriff »Zu Gast bei...« der Besuch eines Privatgartens im Rheingau auf dem Programm. Die Veranstaltung wurde wunschgemäß von einer Mischung aus Planern, Ausführenden und Privatpersonen besucht, die zu vielfältigen und anregenden Gesprächen führte. Die Gastgeberin erzählte von der Geschichte des Anwesens, der Renovierung des Hauses und der Anlage des Gartens, bei der es viele Überraschungen gab.

Das über 300 Jahre alte Fachwerkhaus mit Hof und Garten liegt mitten im engen alten Ortskern des Dorfes. Früher wurde dort eine Gaststätte und Brennerie betrieben. Das Anwesen war beim Kauf infolge von langem Leerstand sehr heruntergekommen und der Hof infolge der vielen unterschiedlichen Nutzungen mit diversen hässlichen Mauern, Bodenbelägen und Betonpodesten verbaut. Die Begrenzung des Hofes durch drei alte Naturstein-Gewölbe verleiht dem Anwesen aber einen einmaligen Charme.

Nach der Renovierung des Hauses entstand aus der seitlich des Hauses gelegenen Einfahrt und der hinter dem Haus vorhandenen Fläche ein mediterran anmutender intimer Hofgarten. Ein zugeschütteter Brunnen wurde bei den Bauarbeiten entdeckt und auf 8 m Tiefe wieder funktionsfähig ausgebaut. Die Naturstein-Gewölbe wurden aufwendig restauriert. Das Hofgelände davor wurde terrassiert. Die unterste Ebene auf dem Niveau des angrenzenden Wohnzimmers dient als erweiterter täglicher Aufenthaltsplatz, auf dem gelebt, gegessen und gelesen wird. Schmale Beete mit niedrigen Treppen gliedern die Hoffläche und führen sanft

zu den Gewölben und einer neuen Holzterrasse über einer alten Betonbefestigung aus der Zeit des Gaststättenbetriebes. Dort dient ein Gewölbe als Schutz vor Regen oder zu viel Sonne. Dieser untere Gartenteil ist der eigentliche Lebensraum des Hauses im Freien.

Eine neu errichtete schmale Treppe führt zwischen den Gewölben hinauf zu einem verwunschenen Gartenteil über den Kellern, der einige Jahre später als der untere Gartenteil aus seiner Brombeerwildnis in einen »Geheimen Garten« umgewandelt wurde. Geschlängelte Lava-Mulchwege, alte Buchsbaumgruppen und efeuüberwachsene knorrige Obstbäume gliedern jetzt diesen oberen Gartenteil in romantische, sonnige und schattige Staudenflächen. Der Garten ist nach außen völlig abgeschieden und nicht einsehbar, obwohl ihn sechs Nachbargrundstücke tangieren. Hier dürfen sich die Staudenpflanzungen nach ihren Ansprüchen entwickeln und auch ungeplante Effekte erzeugen. Die Gartenbesitzerin experimentiert mit und ergänzt die ursprüngliche Pflanzung. Das Brombeerproblem und die Aussaat von Ahorn hat sie im Griff. Am romantischen Sitzplatz sind alte Sandsteinplatten verlegt, die beim Abräumen des unteren Gartens im Untergrund zutage kamen. Beide Gartenteile vermitteln ein überraschendes Gefühl von abgeschlossener Geborgenheit inmitten eines lebendigen Dorfes.

Die Teilnehmer der Veranstaltung waren begeistert von diesem Refugium.



© Monika Horle-Kunze / Foto



© Wolf-Dieter Hirsch / 2 Fotos



© Marion Nitzig / Foto



© Monika Horle-Kunze / Foto



© Monika Horle-Kunze / Foto

Der historische Rosengarten im Schlosspark Kronberg

Zur Person:
Schlossgärtner
und Baumschul-
meister Peter
Kaus ist Leiter der
Abteilung Park
der Hessischen
Hausstiftung. Ihm
unterstehen der
Schlosspark zu
Schloss Friedrichs-
hof in Kronberg
sowie der Schloss-
park Wolfsgarten
in Langen.

Von
Peter Kaus,
Kronberg

Pflanzlich geprägte Gartenanlagen erfordern noch viel mehr als bauliche Werke nach einiger Zeit eine grundsätzliche Überarbeitung. Welcher Aufwand für die Erneuerung des Kronberger Rosengartens notwendig war, schilderte der Schlossgärtner der Hessischen Hausstiftung, Baumschulmeister Peter Kaus, bei einer gut besuchten Gartenbesichtigung am 01. Juli 2016 in der üppig in Blüte stehenden Anlage:

Der Rosengarten im Schlosspark Friedrichshof stellt eine abgeschlossene Einheit dar und ist hinsichtlich seiner Gestaltung in sehr großen Bestandteilen im Originalzustand aus seiner Entstehungszeit unter Kaiserin Viktoria erhalten. Bei allen Maßnahmen, die zur Erhaltung des Rosengartens erforderlich waren, stand stets das Bestreben im Mittelpunkt, diesen Zustand weitestgehend beizubehalten bzw. wiederherzustellen. Bis zum Jahr 1982, als ich in der damals noch »Kur« hessischen Hausstiftung als Baumschulgärtner anfang, war der Rosengarten von einer Fremdfirma gepflegt worden. Im Jahr 1983 übernahm ich dann auch die Pflege des Rosengartens. Erstmals seit Jahren wurden Schnittmaßnahmen an den Gehölzen durchgeführt, beispielweise an den Weinstöcken in der Weinlaube, und so konnten bereits im darauffolgenden Jahr wieder Muskatellertrauben geerntet werden, die bis heute eine Delikatesse sind. Die Taxus baccata ‚Fastigiata‘ wurden von Totholz befreit und neu gebunden, der Wildwuchs im Querbeet an der Mauer wurde entfernt und Lavendel gepflanzt. Ab 1984/85 verschlechterte sich der Zustand der großen Quercus robur pyramidalis zusehends.

Grund hierfür war der Ausbau der Bundesstraße 455 und der nahe gelegene Steinbruch: Den Eichen wurde schlechthin das Oberflächenwasser abgegraben. Einige Jahre später (Anfang/Mitte der 90er Jahre) wurden alle vier Pyramideneichen gefällt und durch vier Quercus robur fastigiata ersetzt,

um das optische Bild wiederherzustellen. Im Jahr 1984 äußerte Landgraf Moritz von Hessen den Wunsch, das »Durcheinander« an Sorten und Farben innerhalb der einzelnen Rosenreihen zu beseitigen. Am liebsten hätte er mich das noch während der Blütezeit erledigen lassen, mit den Worten: »Herr Kaus, Sie müssen nur schnell genug sein, dann merken die Rosen das gar nicht«.

Wir warteten natürlich doch das nächste Frühjahr ab. 1985 pflanzte ich dann in unserer kleinen Gärtnerei 4.000 Rosa canina auf und veredelte sie mit Rosenaugen aus den Altbeständen des Rosengartens. Im Herbst 1986 konnten diese Rosen dann neu gepflanzt und sortenweise in die Rosenreihen eingebracht werden. In den Folgejahren gab es immer wieder Ausfälle von Rosenstöcken, was immer mehr Nachpflanzungen erforderte. Im Jahr 2003 zerbissen zudem Rehe die Rosenspitzen. Der Zustand des Rosengartens verschlechterte sich zusehends – der Sinn von Nachpflanzungen auf 100 Jahre altem Boden war jedoch fragwürdig. Wir zogen dann unterschiedliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Bodenmüdigkeit in Betracht, die wir jedoch wieder verwarfen:

- Chemische Verfahren waren bzw. sind nicht durchführbar, da sich der Tiefbrunnen für die Trinkwasserversorgung in unmittelbarer Nähe befindet und es sich außerdem um einen öffentlichen Park handelt.
- Auch eine thermische Behandlung des Bodens kam und kommt nicht in Frage, da der Wasserdampf schädlich für die Wurzeln der Säuleneiben ist.

So wurde recht schnell klar, dass einzig ein Austausch des gesamten Bodens als sinnvolle Maßnahme zur Bekämpfung der Bodenmüdigkeit und zur Sanierung der Rosenbeete infrage kam. Die Instandsetzung der Rosenbeete wurde 2014/2015 durchgeführt. Dafür wurden Reihe für Reihe 70 - 80 cm Boden ausgebaggert,



abtransportiert und durch neuen Boden ersetzt. Ich entschied mich für einen Lösslehm, einen sauberen und unbehandelten Unterboden, der unter dem Mutter- oder Ackerboden liegt. Für den gesamten Rosengarten benötigten wir 70 – 80 Sattelzüge. Kosten entstanden hierfür keine, da der Lieferant, ein Erdbau-Unternehmen, Lösslehm von einer Baustelle übrig hatte und diesen im Schlosspark verwenden konnte. Auf der Deponie hätte die Firma erhebliche Kippgebühren zahlen müssen. So bekam der Rosengarten kostenlos einen erstklassigen neuen Boden, und diese Lösung war für beide Seiten ausgesprochen elegant und lukrativ. Der Bodenaustausch dauerte etwa 2,5 bis

sicherheit der Bäume nicht mehr gewährleistet war. Im Frühjahr darauf nahmen wir entsprechende Neupflanzungen vor. Bereits im ersten Sommer nach dem Bodenaustausch standen die neu gepflanzten Rosen in schöner Blüte. Im Herbst 2015 wurde ein Sattelzug Kompost in die Erdoberfläche eingebracht. Bewusst verwendete ich dafür Qualitäts-Kompost von einem Hersteller für hochwertige Erden für Profigärtner, und nicht etwa Schnellkompost (Kompostmüll). Ebenfalls im Herbst 2015 pflanzten wir vor den Efeu»wänden« der Rosenreihen ca. 8.000 Narzissen in Mischung und 15.000 Ipheion uniflorum (»Frühlingsstern«) oben auf den Kanten. Anschließend deckten wir



3 Monate und wurde von nur einem Mitarbeiter durchgeführt.

Ähnlich wie im Jahr 1985 hatte ich im Frühjahr 2013 die Rosenunterlagen aufgeschult und teilweise mit Rosen aus den Altbeständen veredelt. Bevor diese Rosen im Frühjahr 2015 gepflanzt wurden, wurde in den neuen Boden »Oscorna Bodenaktivator«, Kalk und Rosendünger eingearbeitet. Im Winter 2014/15 mussten die 4 Chamaecyparis lawsoniana gefällt werden, da die Stand-

alles komplett mit Rosenmulch ab. In der Mitte der Rosenbeete soll demnächst ein durch Holzkanten (Douglasie) eingefasster Rasenstreifen entstehen, sodass die Besucher des Rosengartens durch die Beet-Reihen laufen können. Außerdem ist geplant, die Rosensorten auszuschildern. Die Restauration des unteren Springbrunnens wird im Laufe des Jahres 2017 beendet sein, sodass der Rosengarten in seiner Gesamtheit wieder ein abgeschlossenes Bild im Sinne der Entstehungszeit ergibt.



Ein Leben für die Gartenkunst – die Hofgärtner und ihre Zeit

Vortrag im
Palmengarten am
05. Oktober 2016

Von
Antje
Peters-Reimann

Der Pflanzenjäger Reginald Farrer (1880-1920) hat einmal gesagt: »Der wahre Gärtner ist ein ehrfürchtiger Diener der Natur.« Wer von uns weiß nicht, wie wahr diese Worte sind? Nur, wer die Bedürfnisse der Pflanzen in seinem Garten kennt, den wird sein grünes Paradies reich belohnen! Doch diese Kenntnisse erwirbt man sich nicht »schnell mal eben nebenbei«. Wir lernen Tag für Tag von unseren Gärten und ihren »pflanzlichen Bewohnern«. Dieses Wissen um Gärten und deren Gestaltung pflegen Gärtner seit Jahrhunderten. Doch besonders den Hofgärtnern und ihrem über Generationen erlernten und weitergegebenem Wissen verdanken wir so prachtvolle

Hofgärtner arbeiteten für Fürstenhöfe und regierende Adelige und schufen für sie und mit ihnen Gartenanlagen, die die Gartenkultur bis heute prägen. Damit ist dieses Amt ein Hofamt, alle anderen Gärtner, die dem Hofgärtner unterstellt sind, sind normale Gärtner. Auch die Gärtner in nicht regierenden Adelshäusern bezeichnete man nicht als Hofgärtner. Die direkten Dienstvorgesetzten der Hofgärtner waren aber nicht die Könige oder Fürsten selbst, sondern Hofbeamte.

Indem es Hofgärtner überhaupt gab, wurde eine neue Epoche in der Gartenkunst eingeleitet. Bis zur Mitte des 18. Jahrhun-



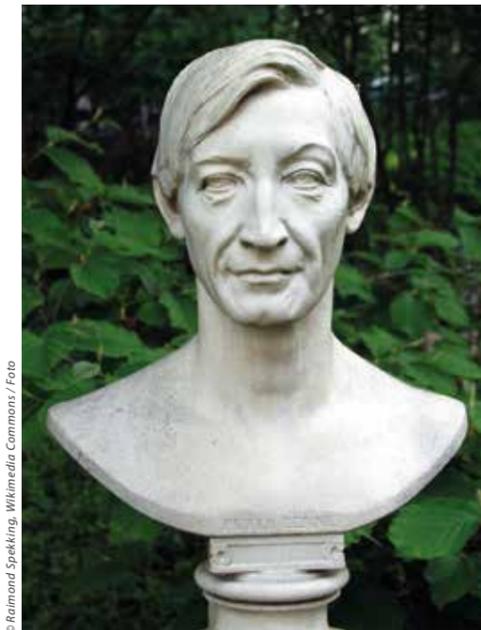
► Bernardo Bellotto:
Schloss Nymphenburg,
ca. 1761.

Schlossgärten und Parks wie etwa Versailles, das Dessau-Wörlitzer Gartenreich oder den Schlossgarten in Schwetzingen.

Doch was genau versteht man eigentlich unter einem Hofgärtner? Gäbe es diesen Beruf heute noch, so würden wir ihn wohl am ehesten als eine Mischung aus einem hochqualifizierten Gärtner und einem Landschaftsarchitekten bezeichnen.

derts gestalteten noch häufig Architekten Schlösser und Parks aus einer Hand. Doch die Zeit des aufkommenden Landschaftsgartens, der auf die Verwendung verschiedenster Gehölze und auch exotischer Pflanzen setzte, erforderte genaue botanische und dendrologische Kenntnisse, und eben diese hatte der Berufsstand des Hofgärtners zu bieten, der sich in dieser Zeit herausbildete.

Die Hofgärtner fühlten sich den Herrscherhäusern, für die sie arbeiteten, meist eng verbunden. In der Regel war jedoch zwischen Regent und Gärtner ein Hofbeamter »zwischengeschaltet«. Dieser übermittelte die Wünsche des Herrschers an den Hofgärtner, der sie dann auszuführen hatte. Engere Beziehungen zwischen einem Fürsten und »seinem« Gärtner hat es zwar gegeben - etwa zwischen Ludwig XIV. und seinem Gärtner André le Nôtre -, aber sie waren doch eher die Ausnahme. Es gab sie insbesondere dann, wenn die Fürsten genauso gartenbegeistert waren wie Fürst Franz von Anhalt-Dessau, der Schöpfer des Dessau-Wörlitzer Gartenreichs.



© Raimond Sprekling, Wikimedia Commons / Foto

Natürlich existierten genaue Vorstellungen, wie ein Hofgärtner zu sein hatte. So schrieb der berühmte Schöpfer des Küchengartens von Versailles, Jean-Baptiste de la Quintinye, schon im 17. Jahrhundert stattliche zehn Seiten unter dem Titel »Wie man sich in der Auswahl der Gärtner auskennt«. Die Hofgärtner entsprachen in der Praxis wahrlich nicht immer dem Idealbild, das man sich von ihnen machte. Auch war das

Verhältnis von Regent und Hofgärtner nicht immer ungetrübt.

Eine gute Chance, zum Hofgärtner aufzusteigen, hatte man in dieser Zeit vor allem dann, wenn man selbst aus einer traditionsreichen Gärtnerfamilie stammte, die schon viele Hofgärtner gestellt hatte: Man lernte vom Vorbild der Väter, Großväter, Brüder oder Onkel – man betrieb sozusagen, »learning by doing«. Traditionell gingen die jungen Männer, die Hofgärtner werden wollten, nach ihrer Konfirmation mit etwa 14 Jahren in die Lehre bei einem Hofgärtner, oft beim eigenen Vater.

Was die zukünftigen Hofgärtner während ihrer Lehrzeit lernten, war nicht genau geregelt. Nach drei Jahren wurde der Lehrling durch seinen Lehrherrn »freigesprochen« und erhielt seinen Lehrbrief. Danach war er dann Gärtnergeselle und ging auf Auslandsreisen. Dies hatte gleich mehrere Vorteile: Durch das Reisen erweiterten die jungen Gärtner enorm ihren Horizont. Sie studierten andere Gärten und Gartenstile, lernten Sprachen und knüpften wichtige Netzwerke zu anderen Gärtnern in ganz Europa. So gingen zum Beispiel viele Junggärtner nach England, um dort den »neuen« Stil des englischen Landschaftsgartens zu erlernen und dieses äußerst gefragte Wissen dann nach ihrer Rückkehr in den heimischen Hofgärten umzusetzen.

Doch was musste ein ausgebildeter Hofgärtner eigentlich können? Wie es der Gärtner und Gartentheoretiker Jacques Boyceau (1560-1633) schrieb, wünschte man sich von einem idealen Gärtner damals »in seiner Kunst umfassende Kenntnisse«, vor allem in den Bereichen Botanik, Frucht- und Gehölzkultur, Blumenkultur und Innenraumdekoration, Vermessungskunst, Architekturzeichnen, Astronomie und Astrologie, Entwurf von Gartenplänen und Broderien sowie Sprachkenntnisse

◀ Büste von Peter Joseph
Lenné im Botanischen
Garten Bonn.

in Latein, Französisch, Italienisch und Holländisch. Im Laufe der Zeit beklagten aber immer mehr Gartengestalter, dass die bisherige, zünftisch geprägte Gärtnerausbildung unzureichend sei. Doch ein eigenes Lehrinstitut für künftige Hofgärtner existierte nicht. Erst 1823 wurde die »königliche Gärtnerlehranstalt zu Schöneberg und Potsdam« gegründet und Peter Joseph Lenné zum ersten Direktor der Schule ernannt. Die Ausbildung verlief dabei in vier Stufen, die jeweils ein Jahr dauerten und zum Abschluss als »Gartenkünstler« führten. Der praktische Teil der Ausbildung erfolgte unter anderem in Sanssouci, auf der Pfaueninsel und im Botanischen

Hofgärtner auch kostenfreie Naturalien wie Brennholz oder Nutztiere. Sie durften einen gewissen Teil der von ihnen herangezogenen Pflanzen verkaufen und hatten freies Wohnen. Denn natürlich wollten auch die Hofgärtner »standesgemäß« untergebracht sein. Häufig wohnten sie unmittelbar in den Gärten, die sie betreuten, in sogenannten Hofgärtnerhäusern. Vor allem Karl Friedrich Schinkel und Ludwig Persius entwarfen im 19. Jahrhundert solche edlen Domizile, die nach dem Idealbild norditalienischer Pächterhöfe angelegt waren und sich malerisch in die Umgebung einfügten. Im Hofgärtnerhaushalt gab es Dienstpersonal, manchmal wurde dem Hausherrn für

führenden Naturwissenschaftlern der Zeit. Auch im gesellschaftlichen Leben war man aktiv und beteiligte sich engagiert in Gartenbau- aber auch Gesangsvereinen oder Theatergruppen. Die Hofgärtner waren ins Bildungsbürgertum aufgestiegen!

Hofgärtner übten ihr Amt in der Regel lebenslang aus, Pensionierungen gab es meist nicht. Die Hofgärtner standen also bis zum ihrem Tode im Dienst ihres Herrschers. Waren sie nicht mehr in der Lage, ihre Arbeit ganz oder in Teilen zu tun, wurde ihnen ein jüngerer Hofgärtner an die Seite gestellt, oft der eigene Sohn. Allerdings musste dann der alte Hofgärtner den

mehr richtig in Schuss gehalten, bis der Hofgärtner verstorben und ein Nachfolger eingestellt worden war.

Der berühmte Schöpfer des preußischen Arkadiens in Potsdam und Berlin, Peter Joseph Lenné, hat übrigens, wie auch der Architekt Ludwig Persius, seine letzte Ruhestätte auf dem Familienfriedhof der Gärtnerfamilie Sello in Bornstedt bei Potsdam gefunden. So schrieb Theodor Fontane in seinen »Wanderungen durch die Mark Brandenburg«: »Was in Sanssouci stirbt, das wird in Bornstedt begraben [...] Die alten Gärtner wollten in einem Garten schlafen«.



Der Schlossgarten Schwetzingen.

Garten in Schöneberg. Die Absolventen dieser Gärtnerlehranstalt genossen einen guten Ruf – auch viele Hofgärtner gaben ihre Söhne dort zur Ausbildung. Berühmte Absolventen der Gärtnerlehranstalt waren übrigens unter anderem Karl Foerster und Herta Hammerbacher.

Die Position eines Hofgärtners war überaus begehrt. Neben ihrem Gehalt erhielten die

seine Reisen sogar eine Kutsche zugestanden. Die herausgehobene Position eines Hofgärtners zeigte sich auch daran, dass er sich – je nach Anliegen – unmittelbar und ohne Zwischenweg über einen Hofbeamten direkt an seinen König oder Fürsten wenden durfte. So mancher Hofgärtner machte sich als Verfasser von Fachschriften zu Gartenbau oder Gartenkunst einen Namen und pflegte engen Kontakt zu



Hendrick Danckerts: John Rose präsentiert Karl II. die erste in England gezogene Ananas.

jungen von seinem Gehalt mitbezahlen. So lag es verständlicherweise im Interesse des Hofgärtners, solange wie möglich im Amt zu bleiben, damit er nicht einen Teil seines Einkommens an Jüngere abgeben musste. In der Praxis hieß dies aber, dass die Hofgärtner oft bis zum Schluss an ihrem Amt »klebten«, obwohl sie eigentlich nicht mehr in der Lage waren, dieses auszuüben. In der Folge wurden viele Gartenanlagen nicht

Die Hofgärtner haben uns ein großes Werk hinterlassen! Ohne sie gäbe es all die schönen herrschaftlichen Parks und Gärten nicht, die wir heute mit so viel Bewunderung erleben dürfen. Ohne sie wäre das Gärtnern bloßes Beackern einer Grünfläche und nicht eine ganz besondere Kunstform – die Gartenkunst!

Schnell mal nach Paris?

Von Napoleon III und Baron Haussmann bis heute: eine Zeitreise durch bedeutende Gärten und Parks der Metropole Paris.

Von
Monika
Horlé-Kunze

Schnell mal nach Paris – kein Problem, der ICE benötigt von Frankfurt nach Paris nur vier Stunden. Dann Eiffelturm, Champs Élysées, Arc de Triomphe, Louvre, Montmartre und Notre Dame ?

Nein, Jardin du Luxembourg, Parc des Buttes Chaumont und Martin-Luther King Parc! Wir haben wundervolle Gartenkunst gesehen und erlebt.

Alle Parks, die wir in Paris besichtigten, sind wunderschön. Grünanlagen bieten eine ideale Möglichkeit, das Privatleben der Pariser Bevölkerung kennenzulernen. Man treibt Sport, träumt, musiziert, picknickt, liest,

Jardin du Palais Royal

Aus einem früheren königlichen Stadtpalais mit Garten ließ der Herzog von Chartres im späten 18. Jahrhundert einen von drei Seiten von Arkadengängen umschlossenen Innenhof errichten. Die Gebäude, die den Park im 1. Arrondissement umgeben, beherbergen heute den Staatsrat, die Comédie Française und das Kulturministerium. Geschnittene Alleen rahmen Rasenflächen und einen Springbrunnen im Inneren ein. Die Parterres wurden in den 1990er Jahren mit einer neuen Pflanzung überarbeitet.

Jardin du Luxembourg

Einer der typischsten und stimmungsvoll-

Jardin des Plantes

Der ehemalige königliche Heilkräuter- und Apothekergarten aus dem 17. Jahrhundert ist heute ein botanischer Garten mit einer Fläche von 23,5 Hektar. Er liegt im Südosten der Stadt, am südlichen Ufer der Seine im 5. Arrondissement. Das Gelände umfasst einen alpinen sowie einen ökologischen Garten, einen Irisgarten, einen Rosen- und einen Felsengarten. Ludwig von Sckell und Peter Joseph Lenné verbrachten hier ihre Lehrjahre. Die Menagerie des Jardin des Plantes inspirierte Rilke im Jahr 1902 zu seinem Gedicht »Der Panther«.

der sich in sehr schlechtem Zustand befand. Zwei Jahre nach dem Kauf forderte Marie-Antoinette ihn auf, ihr dort einen angemessenen Empfang auszurichten, was angesichts des Zustands unmöglich erschien. Die beiden wetteten um 100.000 Livres. Anschließend hatten der französische Architekt Bélanger und der schottische Gartenarchitekt Thomas Blaikie nur 64 Tage Zeit, das Anwesen herzurichten. Doch am 26. November 1777 wurden der Garten und das Schloss termingerecht mit dem Empfang für die Königin eingeweiht. Der Graf von Artois hatte seine Wette gewonnen. Berühmt ist der gut gepflegte Rosengarten mit seiner Orangerie. Die



▶
Jardin du Palais Royal
▶▶
Jardin du Luxembourg



© Monika Horlé-Kunze / 4 Fotos



◀
Parc de Bagatelle
◀◀
Jardin des Plantes

schläft, führt den Hund aus, spielt mit den Kindern, trifft sich mit Freunden. Hier verbringt man seine Mittagspause, bereitet sich auf den Tag vor oder lässt ihn ausklingen.

Wir können alle Gärten, die wir besichtigt haben, für einen Besuch empfehlen, wobei man beachten sollte, dass die Pariser Parks nachts geschlossen werden. Die Öffnungszeiten findet man in der Regel im Internet.

ten Pariser Parks im Quartier Latin im 6. Arrondissement. Anfang des 17. Jahrhunderts wurde er von Maria von Medici angelegt in Erinnerung an ihre Kindheit in Italien, an Florenz, den Palazzo Pitti und die Boboli Gärten. Die Anlage gehört zum Palais du Luxembourg, dem Oberhaus des französischen Parlaments, und hat eine Fläche von 26 Hektar. Berühmt ist das große Wasserbecken vor dem Schloss.

Parc de Bagatelle

Dieser Park liegt am Rande des Bois de Boulogne. Er gilt als eine der ersten landschaftlichen Parkanlagen in Frankreich und entstand aufgrund einer Wette zwischen dem jüngsten Bruder von Ludwig XVI, dem Grafen von Artois, und dessen Schwägerin, der Königin Marie Antoinette. Der Graf hatte 1775 im Wald von Boulogne einen Jagdpavillon erworben,

Rosensammlung umfasst 9.000 Rosenpflanzen und 1.200 Sorten.

Jardin Albert Kahn

Ein besonderer Höhepunkt unserer Besichtigung war der Besuch des Jardin Albert Kahn. Einen ausführlichen Bericht hierzu finden Sie im Anschluss an diesen Artikel. Verfasst hat ihn Ingrid Ysabel Fiedler, unsere DGGL-Repräsentantin in

Paris, der wir die fantastische Organisation vor Ort verdanken.

Jardin Atlantique

Die öffentliche Grünanlage entstand über den Gleisen des Bahnhofs Montparnasse. Der Dachgarten im 15. Arrondissement umfasst eine Fläche von 3,5 Hektar. In den 1990er Jahren entstanden aufwendig und szenisch gedachte Gartenräume, weit entfernt von der Großstadtheftik. Die Vegetation des Gartens orientiert sich an der Vegetation der Atlantikküste Europas und Amerikas. Geplant wurde der

Zeitraum von drei Jahren bewegten rund eintausend Arbeiter mit einhundert Pferden etwa eine Million Kubikmeter Erde und Mutterboden. Zwanzigtausend Bäume wurden gepflanzt, die Baukosten beliefen sich auf rund 3,4 Millionen Francs.

Heute ist der Landschaftsgarten im englischen Stil im 19. Arrondissement mit 25 Hektar einer der großen Parks der Stadt Paris. Das steile Gelände des alten Steinbruchs mit seinen malerischen Felsen bietet eine überwältigende Kulisse. Ein Wasserfall stürzt dramatisch in einen

schon Gartenarchitekt Thomas Blaikie, den Garten im englischen Stil anzulegen. Der Park umfasst heute 12 Hektar und beinhaltet eindrucksvolle Gehölze und Kleinarchitektur aus aller Welt, wie ägyptische Pyramiden, holländische Windmühlen und korinthische Säulen. Berühmt wurde er als »Folie des Chartres« (die Verrücktheit des Herzogs von Chartres) Parc Monceau gilt als beispielhaft für den Einsatz von Folies im romantischen Landschaftsgarten.

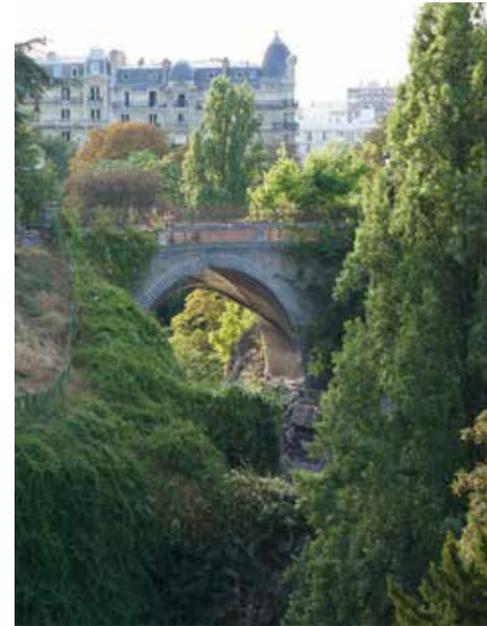
genutzt. Die Energie für die Pumpen wird mit Windkraft gewonnen. So entstand ein in Paris eher seltenes Feuchtgebiet mit typischen Pflanzen wie Rohrkolben und gelbe Sumpfris. Was den 10 Hektar großen Park für die Besucher so attraktiv macht, ist die Vielfalt der Räume. Man findet einen Skatepark, einen Basketballplatz, einen Bereich für Gemeinschaftsgärten, Wasserspiele, Spielplätze für Kinder und vieles mehr. Dieser Park gewann 2015 den Europäischen Gartenpreis in der Kategorie innovatives Konzept eines zeitgenössischen Parks oder Gartens.

Parc Clichy Batignolles

Der Parc Clichy-Batignolles oder Martin



▶ Jardin Atlantique
▶ Parc des Buttes-Chaumont



© Monika Horlé-Kunze / 4 Fotos



◀ Parc Monceau
◀ Parc Clichy Batignolles

Jardin Atlantique von Francois Brun und Michel Péna.

Parc des Buttes-Chaumont

In der Mitte des 19. Jahrhunderts entstand dieser Park im Rahmen der Umgestaltung der Stadt durch Baron Haussmann. Der Parc des Butte-Chaumont wurde am 1. April 1867 als Teil der Pariser Weltausstellung eröffnet. Er gilt unter anderem als Vorbild für den Palmengarten Frankfurt. Die Bauarbeiten waren aufwändig und teuer: Im

kleinen See, ein pittoreskes Schmuckstück europäischen Stadtgrüns.

Parc Monceau

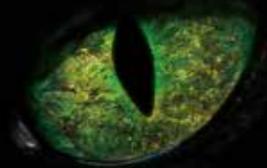
Entstanden im 18. Jahrhundert, liegt der Parc Monceau heute zwischen dem 8. und 17. Arrondissement. Gegründet wurde er von Louis-Philippe-Joseph, Herzog von Orléans und Herzog von Chartres, einem Cousin Ludwigs XVI. Nachdem der Herzog eine Vorliebe für alles Englische entwickelt hatte, beauftragte er den schotti-

Luther King Park ist das perfekte Beispiel für einen modernen öffentlichen Park, mit großem Augenmerk auf Benutzerfreundlichkeit, dem Bewusstsein für ökologische Themen und einem hohen Designstandard. Der Park verfügt über ein nachhaltiges Wassersystem: Vier Becken mit Biotopen in der Mitte des Parks nehmen Regenwasser auf und filtern Wasser aus der Seine. In den Gräben entlang der Gehwege wird Regenwasser in unterirdischen Speichern gesammelt und zur Bewässerung des Parks

Wir haben eine Menge Kilometer mit der Metro und zu Fuß zurückgelegt und wurden in den Pausen kulinarisch verwöhnt. Die Abende klangen in einer kleinen Brasserie direkt am Hotel aus. Wir haben zauberhaftes Grün gesehen und zwischendurch aus der Ferne auch den Eiffelturm und Montmartre. Trotzdem haben wir nur einen Bruchteil der Pariser Grünanlagen kennengelernt. Darum freuen wir uns schon auf die Fortsetzung im September 2017: »Schnell nach Paris II«.



© Monika Horle-Kunze / 7 Fotos



*Der Panther
Im Jardin des Plantes, Paris*

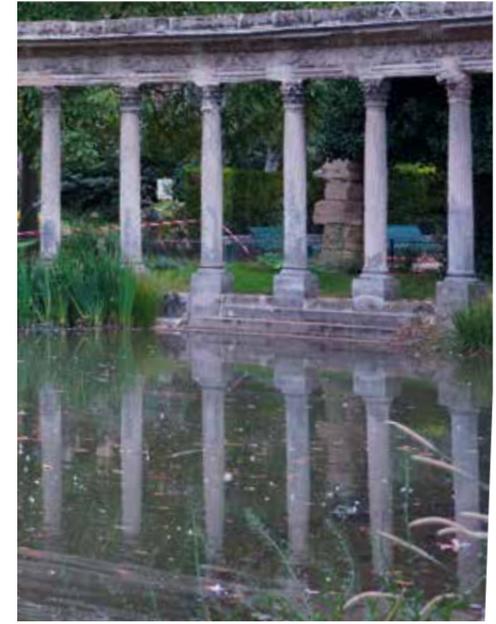
*Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe
so müd geworden, daß er nichts mehr hält.
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe
und hinter tausend Stäben keine Welt.*

*Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,
der sich im allerkleinsten Kreise dreht,
ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,
in der betäubt ein großer Wille steht.*

*Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille
sich lautlos auf –. Dann geht ein Bild hinein,
geht durch der Glieder angespannte Stille –
und hört im Herzen auf zu sein.*

Rainer Maria Rilke

© Illustration Bettina Friedel



Die Gärten Albert Kahn in Boulogne-Billancourt, Haut-de-Seine, Frankreich

Von
Ingrid Ysabel
Fiedler M. A.,
Paris.



▲ Eingang der Jardins /
Musée Albert Kahn,
Boulogne-Billancourt.

Einen Welt-Garten zu erschaffen, welcher seine Reisen und Erlebnisse symbolisieren und zugleich die Botschaft des universalen Friedens verkörpern sollte, wurde zur Lebensaufgabe des elsässisch-jüdischen Bankiers und Pazifisten Albert Kahn (1860-1940). Kahn, Junggeselle, Philanthrop und Mäzen, war zeit seines Lebens ein überzeugter Anhänger der Weltfriedensidee. Nicht nur die Archive des Planeten, wie er seine fotografische Sammlung der Sitten und Gebräuche fremder Völker nannte (72 000 Fotos und Filme legen im Museum Albert Kahn bis heute Zeugnis davon ab), sondern auch seine elf Themengärten aus verschiedenen Kontinenten, die Jardins Albert Kahn, sollten dem zukünftigen Frieden der Völker dienen.

32 Jahre lang, von 1899 bis 1931, gründete Kahn verschiedene Stiftungen, um die Völkerverständigung und internationale Zusammenarbeit zu fördern. Haupt- und Leitgedanke seiner Friedensarbeit war die Überzeugung, dass die Kenntnis fremder Kulturen und der Respekt vor ihnen zu dauerhaftem friedlichem Miteinander führe.

Zwischen 1894 und 1910 erwarb der Philanthrop in Boulogne-Billancourt weit von Paris, südlich des neu geschaffenen Bois de Boulogne und des 16. Arrondissements, insgesamt 4 Hektar Land, welche an einem der Seinebögen liegen und ab 1895 zu den damals typischen Szenegärten umgestaltet wurden. Szenegärten – stilisierte Abkürzungen von Gärten fremder Kulturen – waren seit der Pariser Weltausstellung 1867 bekannt. Die Besucher der Exposition universelle konnten in mehrteiligen Gartenabbreviaturen in Szene gesetzte exotische Gärten bewundern, die durch japanische Pagoden, chinesische Brücken, Molkereien etc. akzentuiert wurden.

Diese thematischen Gartenveduten wurden im Anschluss von einer sehr wohlhabenden Schicht begeistert zur Gestaltung ihrer

eigenen Parks aufgegriffen. Die bekanntesten Beispiele sind bis heute der Garten des Bois des Moutiers in Varengeville-sur-Mer und der Garten der Villa Ephrussi de Rothschild in Saint-Jean-Cap-Ferrat an der Côte d'Azur.

Auch Albert Kahn griff diese opulente Gestaltungsidee, die als Style Rothschild bezeichnet wurde, für seine Gärten auf. Achille Duchêne (1866-1947), der prince des jardins der Belle Epoque, gestaltete im Zentrum der Anlage den ersten Szenegarten: einen Barock- oder Französischen Garten, bestehend aus einem in sich geschlossenen Rosengarten und einem Obstgarten, der sogenannten Verger-roseaie sowie ornamentalen Broderiebeeten, deren ruhige Flächen zum Palmenhaus hinführen.

Im Osten schließt der Englische Landschaftsgarten mit einem parkähnlichen Gelände, geschwungenen Wegen und einer großen Wasserfläche an. Einst durch ein englisches Cottage, eine Molkerei sowie eine Volière noch stärker akzentuiert, ist heute lediglich das Cottage erhalten geblieben. Diese zwei Gartentypen, die formal strenge Gartenanlage des Französischen Gartens und diejenige des naturnäheren Englischen Gartens, wurden von Kahn als die beiden grundlegenden Ausprägungen der traditionellen europäischen Gartenarchitektur zitiert. Sie stehen zugleich symbolisch für die französischen und englischen Denksysteme ihrer Zeit.

Im Norden ließ Kahn drei Zierholz-Wälder aus einheimischen und ausländischen Baumarten gestalten: den sogenannten Blauen Wald, den Goldenen Wald sowie den Vogesen-Wald.

Der Blaue Wald vereint in sich ein Ensemble blauer Bäume, bestehend aus Atlas-Zedern und silberbläulich schimmernden Colorado-Fichten namens Blue Diamond (*picea pungens*); als Niederholz wurden Azaleen und



◀ Das Palmenhaus mit
Broderiebeeten.

© Monika Harle-Kunze / 2 Fotos

Rhododendren gepflanzt, die gegen das Blau des Waldes intensivfarbige Akzente setzen. Mit der Auswahl der Baumarten verwies Kahn sowohl auf den afrikanischen als auch auf den amerikanischen Kontinent.

Der Goldene Wald besteht aus einer Anpflanzung von Birken mit goldenen Stämmen, dazwischen breitet sich eine ungezähmte Wiesenfläche ungehindert aus. Kahn könnte hiermit auf das Goldene Zeitalter, auf ein neues Arkadien, angespielt haben.

Der Vogesenwald steht symbolisch für die Heimatregion und die Herkunft Albert Kahns: verstreute Granitblöcke zwischen Fichten und Tannen spielen auf die lothrin-

japanischen Philosophie und Geschichte. Von der zweiten Reise nach Japan 1909/10 importierte Kahn zwei traditionelle japanische Häuser, sowie einen Teepavillon und eine Pagode, ergänzt durch ein Heiligtum, die Fassade eines Shintô-Tempels, zwei torii und einen sôrintô. Im Jahre 1990 durch den japanischen Landschaftsgärtner Fumiaki Takano modernisiert, existieren von diesem ursprünglichen Garten lediglich zwei Holzbrücken sowie eine Tür, die in die Vergerroserie hinein führt.

Die Gärten dienten Kahn während zweier Jahrzehnte dazu, intensiven Austausch mit der damaligen politischen, künstlerischen und geistigen Elite Europas und aus Über-



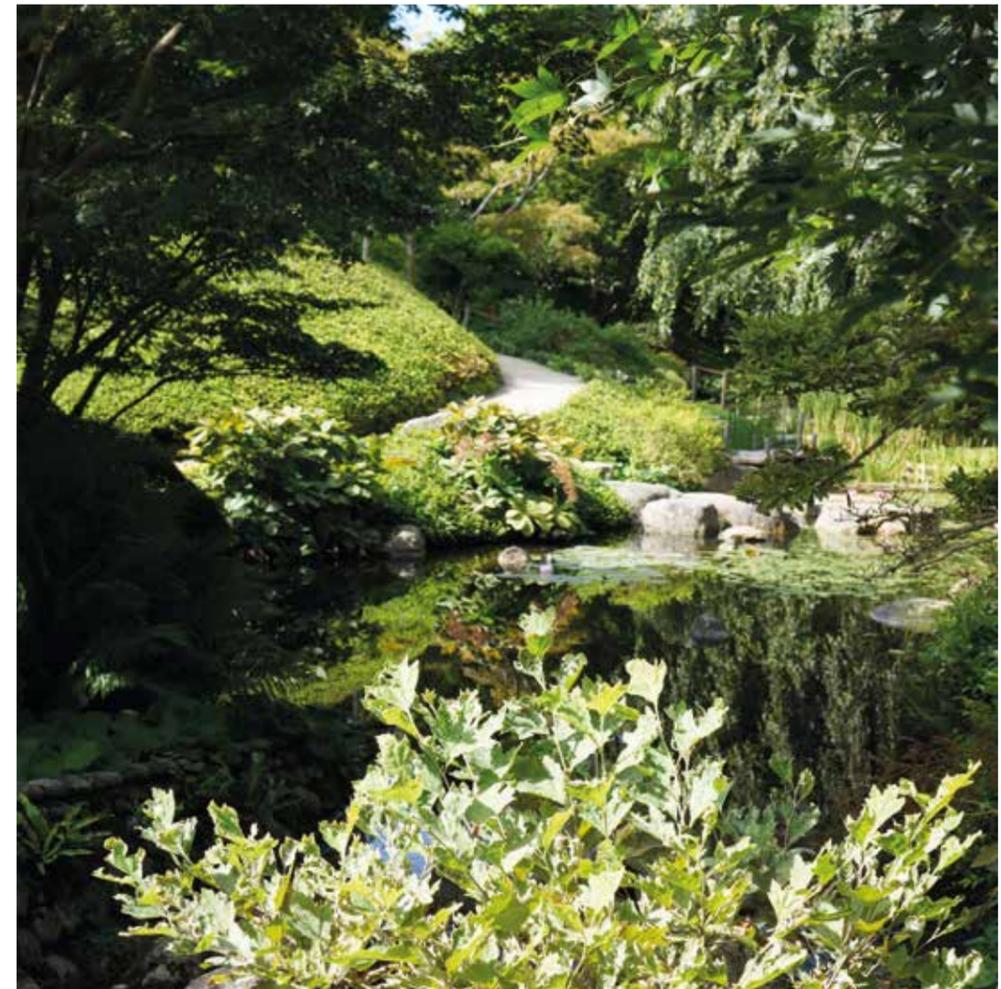
© Monika Herlé-Kunze / 4 Fotos

gische Seite der Vogesen an, während ein Tal mit Sandsteinen und Kieferbäumen die elsässische Seite der Vogesen evoziert.

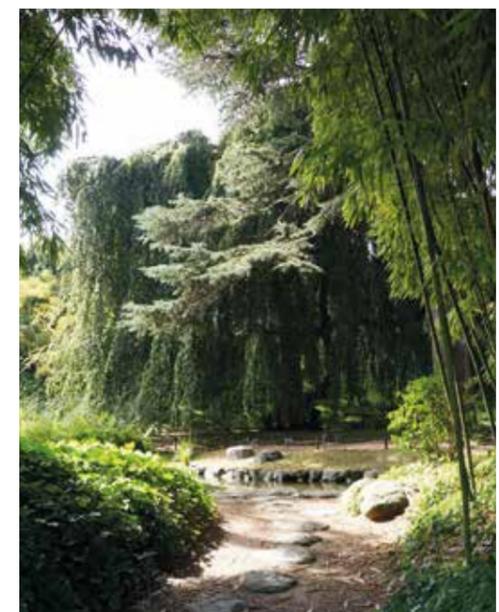
Ein großes Sumpfgelände oder Marais wird mit Wasserlilien und Wasseriris als Feuchtgebiet inszeniert. Dieser Garten, als noch nicht kultivierter Urgarten zu interpretieren, kann als ästhetische Überleitung zum asiatischen Bereich des Garten verstanden werden.

Im südlichen Teil des Arealen gestalteten Hofgärtner des japanischen Kaisers im Jahre 1898 vor Ort einen authentischen japanischen Zen-Garten mit Bambuswäldern, Trauerweiden und großen, von Seerosen bedeckten Wasserteichen als Ausdruck der

see zu pflegen. Neben dem Philosophen Henri Bergson, mit dem Kahn ein Leben lang eng verbunden blieb, empfing der Philanthrop in seinen Jardins neben vielen ausländischen Geistesgrößen auch Albert Einstein, Thomas Mann, Austen Chamberlain, Raymond Barrès, Paul Valéry, Anatole France und Auguste Rodin. Durch die Simultaneität der künstlich gestalteten Idealnaturen der Gärten verkörpert sein prismatischer Garten mehrere sich wandelnde Leitbilder kosmischer und gesellschaftlicher Ordnungen zugleich. Seine der Utopie des universellen Friedens gewidmeten Gärten sind bis heute lebendige Zeugen und gleichzeitig Denkmäler seiner komplexen philosophischen Weltanschauung.



◀ Der japanische Zen-Garten.



Den grünen Teppich ausgerollt

Vortrag von Peter Wirtz am 19. April 2016 im Frankfurter Palmengarten, als Vorprogramm zur DGGL-Mitgliederversammlung Hessen 2016.

Von Thomas Herrgen, Frankfurt a. M.

Mit Gartenarchitektur eine berühmte Marke zu kreieren und dennoch ganz bescheiden zu bleiben, gelingt nur wenigen. Wirtz International Landscape Architects* aus dem belgischen Schoten ist inzwischen zu einem Label geworden. Ende April 2016 wurde für Peter Wirtz der »grüne Teppich« ausgerollt. Im Frankfurter Palmengarten präsentierte er Arbeiten des weltweit tätigen Büros und wirkte dabei jedoch überaus geerdet.

Es war einem zeitlich limitierten Zwischenstopp auf dem Flug von Florida nach Shanghai zu verdanken, dass Peter Wirtz auf Einladung der DGGL Hessen in Frankfurt sein konnte. Der ältere der beiden Wirtz-Söhne berichtete über Gärten,

Projekte, Pflege und »schwierige Wünsche« von Bauherren, aus dem Arbeitsalltag in verschiedenen Kulturen und davon, dass sich die Entwürfe nicht nur auf wolkenförmig geschnittene Hecken über makellosen Rasenflächen beschränken, dem Markenzeichen des Büros.

Team mit Erfahrung

Mit 26 Jahren hatte sein Vater Jacques Wirtz (*1924) das damals noch kleine Planungsbüro 1950 gegründet. Er erwarb sich schnell nationales und internationales Renommee. Heute arbeiten 16 Angestellte überwiegend im Auftrag privater Bauherren an Entwürfen für Gärten und Anlagen. Sie sind von klassischen Formen, Achsen, Schnittkunst, Wasserflächen als Spiegelbecken und dem minimalistischen Einsatz von Blühpflanzen geprägt, etwa dem von Jacques Wirtz geliebten Rit-



► Entwurf für einen realisierten »Handtuchgarten« in Brüssel, ein Format, das in Belgien und den Niederlanden typisch ist.

► Der intime Privatgarten in Brüssel ist von einem mehrfach durchschnittenen Buchsparterre geprägt. ►► Blick aus dem Wohnzimmer. Grüne Wände schützen vor unerwünschten Blicken.



© Pläne (1) und Fotos (2) Büro Wirtz

tersporn. Hinzu kommt das kreative Spielen mit Höhen, Terrassen und Abstufungen, das sanfte Hügel in Rasenflächen und die einheitliche Bepflanzung mit Gräsern oder Bodendeckern. Wirtz-Gärten sind erkennbar, im Stil konsequent und sie dulden im Grunde keine »eigenmächtigen«, späteren Eingriffe oder Hinzufügungen, die jedoch immer wieder vorkommen. Gartenplanung beinhaltet stets auch das Vorausdenken und spätere Begleiten der fachgerechten, kontinuierlichen Pflege fertiger Anlagen. Ein Garten ist aber nie fertig, und ein bestimmtes Bild zu erhalten, erfordert Aufmerksamkeit und Geduld.

Peter Wirtz stellte schon zu Beginn seines Vortrags klar, dass sein Büro Anfragen nach modernen, architektonischen, puristisch-minimalistischen Entwürfen konsequent ablehnt. Da sei die Marke Wirtz der falsche Ansprechpartner.

Kerngeschäft Privatgärten

Seit einem Vierteljahrhundert leiten nun die Brüder Martin und Peter Wirtz das Büro in Schoten, etwas nördlich von Antwerpen. Gartenanlagen entstanden zu-

nächst hauptsächlich in Belgien selbst, in Frankreich und England. Gartenkultur hat in Belgien, wie in den benachbarten Niederlanden, eine große Tradition. Es waren vor allem private Gärten in Brüssel, Gent, Antwerpen und Brügge, mit denen das Büro groß wurde. 90 Prozent aller Aufträge sind auch heute noch private Anlagen. Beispiel ist etwa ein handtuchtiefer Garten in der Brüsseler Innenstadt. Er ist von einem unregelmäßigen, von drei Halbkreisen durchbrochenen »Buchsparterre« geprägt. Den äußeren Rahmen bilden streng geschnittene, eng gepflanzte Bäume, die vor Blicken aus den hohen Etagen der Nachbarhäuser schützen. Zum Garten gehört eine große Holzterrasse. Von dort, und vor allem aus den oberen Stockwerken des Wohnhauses lässt sich das Muster dieses grünen Gartens erleben.

Bei anderen Gärten, wie einem Projekt ab 2001 in der Altstadt von Brügge, ging es darum, die Heterogenität von Architektur und Grenzen in einer Hofsituation zu kaschieren und den Raum zu verbinden. Gelungen ist dies mit weichen, gewellten, unterschiedlich hohen Hecken, deren



◀ Erdachte Bilder, die Vorhandenes mit Bodenmodellierung und neuer Pflanzung verbinden (Park eines Firmengeländes).



▲ Petra Hirsch bedankt sich bei Peter Wirtz für den hochinteressanten Vortrag.

► Entwurf für den Boulevard Albert II in Brüssel, ein 800 Meter langer, schmaler Korridor.

► Nachträglich integrierte Kunstwerke im Boulevard Albert II widersprachen eigentlich dem Gestaltungskonzept.

► Das grüne Band in Brüssel ist eine privat finanzierte Freianlage.

Zentrum ein runder Teich und ein buchsgerahmtes Wasserspiegelbecken einnehmen. Die Skulpturen der Bauherren (Kunstsammler) fügen sich harmonisch in diese Kulissen ein und verleihen der Anlage den Charakter eines Museumsgartens.

Öffentlichem Raum Wert beimessen

In Belgien gibt es, so Wirtz, ein riesiges Problem mit dem öffentlichen Raum. Plätze und Parks verkommen oft. Manche, auch historische Anlagen, sind von der Zerstörung oder gar einer Teilüberbauung betroffen. In der Bevölkerung wachse dadurch keine Wertschätzung für den Außenraum und der Respekt gehe verloren.

Ein Kontrapunkt dazu war der ab 1992 in Brüssel, nahe des Bahnhofs Gare du Nord gebaute Boulevard Albert II. Die Neugestaltung der 50 Meter breiten und fast 800 Meter langen Freifläche wurde von den Anrainern (Büros, Banken, WTC, Private) angeregt und gemeinschaftlich



finanziert. Büro Wirtz entwickelte für das lange Band bestimmte Plätze und Punkte, teilweise zusammen mit großen Wasserbecken, dazwischen Grün in klassischer Formensprache mit diagonal gekreuzten Wegen sowie niedrigen und höheren Bäumen, die mit den Hochhäusern am Rand korrespondieren. Über die nachträglich integrierten Kunstwerke sei man nicht glücklich gewesen, so Wirtz, da sie die Sichtachsen und Perspektiven zum Teil einschränkten.

Seit der Mitterand-Ära konnte das Büro auch in Frankreich einige Großprojekte realisieren, wie etwa die Jardins du Carrousel in den Tuileries. 2000 entstand in London der Jubilee Park in Canary Wharf, auf den Dächern von zwei Subway-Eingängen. In vielen anderen Ländern, auch in Deutschland, kam Büro Wirtz bei öffentlichen Wettbewerben und Aufträgen kaum zum Zug, obwohl dort seit 1990 Vieles neu geplant und gebaut wurde.



© Fotos (4) und Pläne (2) stammen vom Büro Wirtz.



Der Stil komme dort nicht an, und vielleicht sei es auch die Angst vor Folge- und Pflegekosten, meinte Wirtz.

Pflege ist das A und O

Kreativ erdachte Anlagen entstehen trotzdem in der ganzen Welt, von Europa (wie derzeit auch in Warschau) bis Japan, China und den Vereinigten Staaten. Das Büro erarbeitet zu jeder fertigen Anlage eine Pflegeanleitung, wie sie als »Manuals« in den



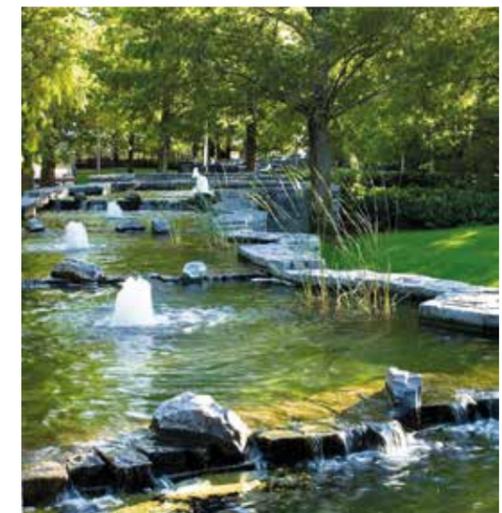
USA schon lange üblich sind. Dass es dabei auch um Schnittkunst oder Topiary geht, liegt auf der Hand. Doch nicht selten müsse man den Gärtnern vor Ort zeigen, wie man richtig schneidet. Viele Techniken in der Gartenkunst gingen nämlich verloren.

Auch die Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen, etwa Buchsbaumpilz und -zünsler, ist ein gewaltiges Thema, dem man sich unter anderem durch den Wechsel zu »Ersatzpflanzen« stellt. Auch bei sogenannten Low-Budget-Projekten für die öffentliche Hand spielt Pflege eine große Rolle. Und beim Schneiden von Gehölzen ist immer auch Vorsicht geboten. Peter Wirtz fiel das Beispiel einer auf Veranlassung seines Büros (zu tief) geschnittenen Hecke ein. Sie trieb nicht wieder aus, und der Bauherr war »not amused«. Der Schaden wurde natürlich reguliert, und so bleibt auch einem »Gartenkönig« am Ende die Feststellung: »Wir alle sind Menschen und machen Fehler«. Mit dieser Schlussbemerkung und langem Applaus endete der temporeiche Vortrag, von dem sich die Zuhörer im Palmengarten hatten mitreißen lassen.

www.wirtznbv.be

Der gekürzte und bearbeitete Text beruht auf der Veröffentlichung in gplus/jardinsuisse (Schweiz, www.gplus.ch) im Mai 2016.

▲ Entwurf für den Jubilee Park London, der als Dachbegrünung über der gleichnamigen U-Bahnlinie (zum 25-jährigen Thronjubiläum von Elisabeth II. gebaut und benannt) liegt.



◀ Wasserlauf durch den Park mit Metasequoien am Rand.

◀◀ BU-Bahn Eingang im Jubilee Park.

Kultur – Landschaft – Pflege

Definition, Erhalt und Entwicklung historischer Kulturlandschaften

Von
Prof. Dr.
Gerd Weiß

Stark gekürzter
Vortrag, gehalten
am 09. März 2016
im Palmengarten
Frankfurt a. M.

Die ersten Ansätze übergreifender Schutzgedanken zum Thema Kulturlandschaft finden sich bereits um die Jahrhundertwende in der Heimatschutzbewegung. Bereits seit 1894 gab es in England den »National Trust for Places of Historic Interest and Natural Beauty«. In Deutschland setzte die Bewegung nur wenig später ein. Die enge Verbindung, die um die Jahrhundertwende zwischen Heimatschutzbewegung und Denkmalpflege bestand, zeigt sich daran, dass die jährlichen Zusammenkünfte der deutschen und österreichischen Denkmalpfleger mit denen des »Bundes Heimatschutz« seit 1911 zusammengelegt wurden. Einer der Hauptredner der Tagung in Salzburg, der rheinische Provinzialkonservator Paul Clemen, führte damals aus: »Vor 20 Jahren und mehr rechneten als Denkmäler, als schutzbedürftige Monumente, für uns zunächst nur die großen Bauorganismen von nationaler und provinzieller Bedeutung, die eben in der Kunstgeschichte ihre feste Stellung haben. Langsam, langsam sind wir weitergegangen, wir haben uns gesagt, daß die Kunstgeschichte eines Landes sich doch nur aufbaut auf der engeren Entwicklung eines kleineren geographischen Gebietes, eines Territoriums, einer Gemeinde, und daß die Denkmäler dieser Gemeinde eben die monumentalen Urkunden ihrer Entwicklung sind, [...] das ganze Gebiet des Wohnbaus, des Bauernhauses, des bürgerlichen Wohnhauses ist in den Bereich unserer Tätigkeit gezogen worden, und ganz von selbst sind wir auf diese Weise gekommen zur Ausdehnung des Schutzes der Denkmalpflege auf das ganze Stadtbild, zur Erhaltung der historischen Ortsbilder, des Landschaftsbildes.«¹

Es kann jetzt nicht Thema sein, wie es zur Aufkündigung des engen Verhältnisses nach 1918 kam und welche Verluste für die wieder isoliert arbeitende Denkmalpflege daraus erwachsen. Aufgegriffen wurde dieses nicht neue, umfassende Verständnis von

historischer Kulturlandschaft in der Folge des Ensemblebegriffs, wie er seit dem Ende der sechziger Jahre in der bundesdeutschen Denkmalpflege erneut Eingang fand.

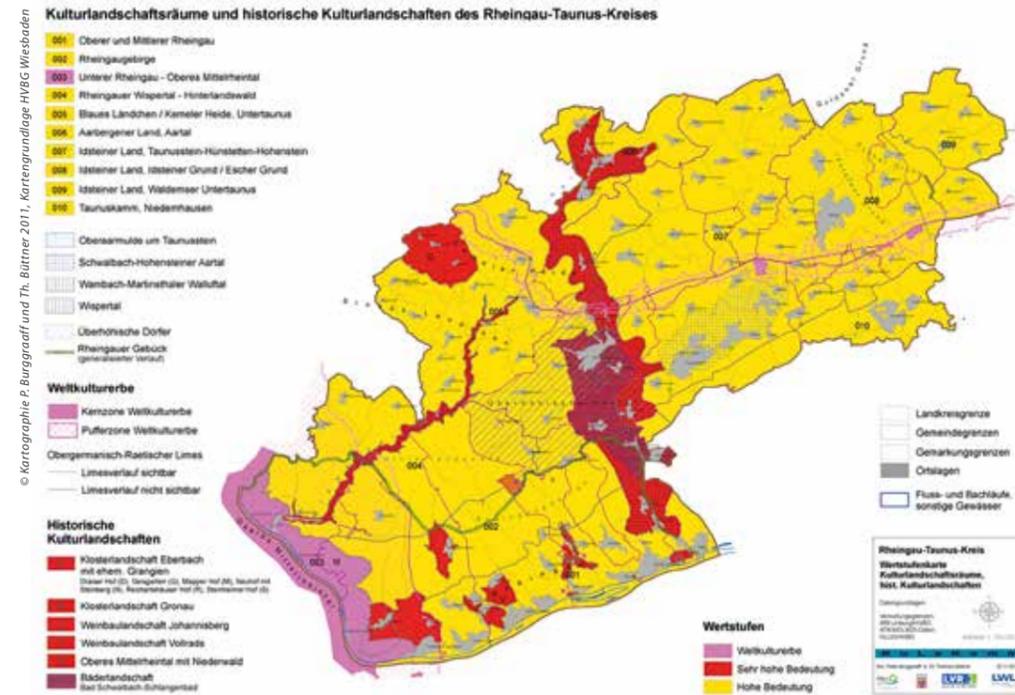
In einem Grundsatzpapier definiert die Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland: »Die Kulturlandschaft ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Verlauf der Geschichte ...

Die historische Kulturlandschaft ist ein Ausschnitt aus der aktuellen Kulturlandschaft, der sehr stark durch historische Elemente und Strukturen geprägt wird. Ebenso wie in einem Baudenkmal können in der historischen Kulturlandschaft Elemente aus unterschiedlichen zeitlichen Schichten nebeneinander und in Wechselwirkung miteinander vorkommen. Strukturen und Elemente einer Kulturlandschaft sind dann historisch, wenn sie in der heutigen Zeit aus wirtschaftlichen, sozialen, politischen oder ästhetischen Gründen nicht mehr in der vorgefundenen Weise geschaffen würden, sie also aus einer abgeschlossenen Geschichtsepoche stammen.«²

Für den Umgang mit solchen bedeutenden Landschaftsräumen ist in Deutschland der Begriff der »Kulturlandschaftspflege« eingeführt worden.

Kulturlandschaftspflege ist nicht allein die Suche nach Methoden der Erhaltung oder auch bewussten Veränderung einer Landschaft, sondern hauptsächlich der Hinweis auf das, was den Beteiligten pflegenswert erscheint (nach Winfried Schenk).

Am Anfang jeder Kulturlandschaftspflege steht damit die Erfassung der einzelnen Elemente und Strukturen, die die Landschaft prägen. In dem Vortrag wurde das Vorgehen am Beispiel des Rheingaus und des



vom Landesamt für Denkmalpflege Hessen erarbeiteten Managementplans verdeutlicht. Die Informationen zur Siedlungs- und Agrargeschichte und zu ihren einzelnen prägenden Elementen, zum Gewerbe, Ver-

kehr und Erholung, zu den geologischen und biologischen Grundlagen, werden in ein digitales Kataster der Landschaft übertragen und können damit in den Planungsprozess eingebracht werden.



▲ Kulturlandschaftsräume und historische Kulturlandschaften des Rheingau-Taunus-Kreises.
◀ Das Satellitenbild zeigt die netzartige Struktur der Klosterlandschaft Eberbach.

Kulturlandschaftspflege ist als ein offener und dynamischer Ansatz zum bewussten Umgang mit natürlichen und menschengemachten landschaftlichen Potentialen zu verstehen. Das erfordert ein Denken in Entwicklungsprozessen, dem die Einsicht zugrunde liegt, dass die Wertmaßstäbe dessen, was pfleglich ist, ständig neu definiert werden müssen. Maßnahmen der Kulturlandschaftspflege können damit immer nur in einem relativierenden Kontext beurteilt werden.

Das bedeutet, dass neue Nutzungen, die sich in der Landschaft als reversibel erweisen, nachhaltiger und angemessener sind als solche, die zumindest in historischen Dimensionen zu weitreichenden Festlegungen führen und die Landschaft grundlegend verändern. Nutzungen, die die natürlichen und historischen Potentiale eines Raumes erhalten, zeugen von einem pfleglicheren Umgang als solche, die markante und großflächige Veränderungen bedingen. Kulturlandschaftspflege ist eine planerische Querschnittsaufgabe, die es erfordert, dass viele Wissenschaftsdisziplinen zusammen arbeiten.

In den raumrelevanten Planungen hat allerdings die Denkmalpflege aufgrund ihrer Eigenschaft als Träger öffentlicher Belange einen wichtigen Stellenwert. Zu verweisen ist insbesondere auf den Absatz 5 im § 2 (2) des Raumordnungsgesetzes (RGO):

»Kulturlandschaften sind zu erhalten und zu entwickeln. Historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften sind in ihren prägenden Merkmalen und mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten.«

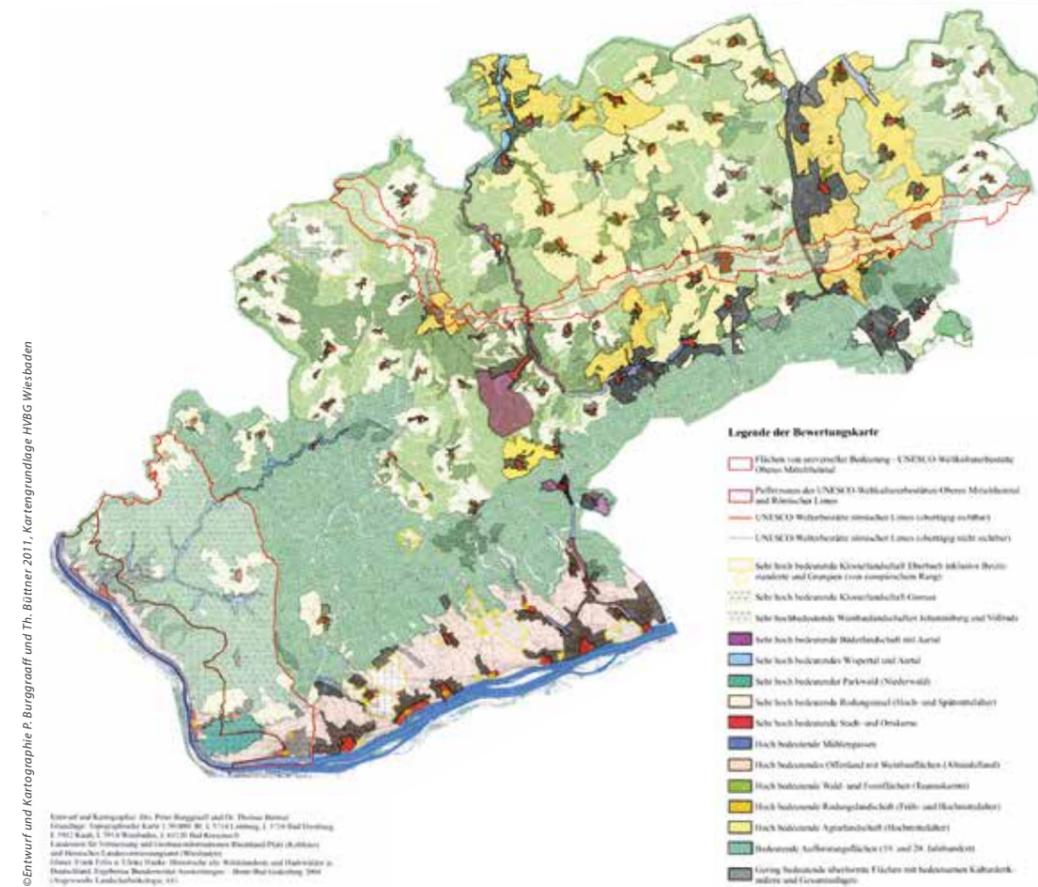
Am Beispiel des Rheingaus wurde die Besonderheit dieser Kulturlandschaft verdeutlicht. Die netzartige Struktur einer Vielzahl von prägenden Einzelementen führt zu einer dichten Beteiligungsnotwendigkeit der Denkmalpflege. Die weithin sichtbaren Einzellagen von Klöstern, Gütern, Mühlen

und Höfen sind miteinander verknüpft durch alte Wegesysteme, Weinberge, Waldungen und historisches Grünland. Diese Struktur wird gestützt durch eine große Zahl einzelner Flurdenkmäler, die in der Landschaft anzutreffen sind.

Der Beitrag der Denkmalpflege besteht dabei darin, auf der Grundlage der denkmalschutzrechtlichen Regelungen die substanziellen historischen Elemente und ihre Umgebung zu schützen und im Rahmen der Raumplanungen sich als ein mit anderen öffentlichen Aufgaben gleichrangiger Träger des öffentlichen Belanges Denkmalpflege im Sinne einer anwaltlichen Vertretung der historischen Kulturlandschaft zu beteiligen. Gesetzliche Grundlage dafür ist in Hessen der § 1 Abs. 1 des Hessischen Denkmalschutzgesetzes, in dem es heißt: »Es ist die Aufgabe von Denkmalschutz und Denkmalpflege, die Kulturdenkmäler als Quellen und Erzeugnisse menschlicher Geschichte und Entwicklung nach Maßgabe dieses Gesetzes zu schützen und zu erhalten, so wie darauf hinzuwirken, dass sie in die städtebauliche Entwicklung, Raum-, Ordnungs- und Landschaftspflege einbezogen werden.«

¹ Zitiert nach: Norbert Huse (Hrsg.): Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten. München 1984, S. 150

² Arbeitspapier als Download verfügbar unter www.denkmalpflege-forum.de



◀ Bewertungskarte der Kulturlandschaft Rheingau.



◀ ◀ Blick über die seit dem 12. Jahrhundert zum Kloster Eberbach gehörende Weinberglage Steinberg.
 ◀ Weinberge bei Rüdesheim im Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal.



◀ ◀ Der Rauenthaler Weg ist einer der alten Verbindungswege in der Klosterlandschaft Eberbach.
 ◀ Die Weinberglage Steinberg mit ihren alten Umfassungsmauern des 18. Jahrhunderts.

Frühling feiern im Wissenschaftsgarten der Goethe-Universität

*Führung durch
Landschaftsarchitekt Robert Anton,
technische Leitung.*

*Der neue Wissen-
schaftsgarten der
Goethe-Universität
von
Georg Zizka,
Robert Anton &
Susanne Pietsch*

Die Goethe-Universität feiert traditionell alljährlich ihr Frühlingsfest auf dem Campus Riedberg und dies aus guter Tradition im Wissenschaftsgarten. Dieser neue Garten steht ganz im Dienste der Lehre und Forschung und kann schon nach gut zweijähriger Eröffnungszeit einiges Vorzeigen.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur war mit einer Delegation von über 20 Mitgliedern zu diesem Festtag angereist und konnte bei herrlichem Frühlingswetter durch den Garten und das Gewächshaus geführt werden.

Einführung

Am 01. Juni 2014 wurde der neue Wissenschaftsgarten der Frankfurter Goethe-Universität am Riedberg im Zuge der Feierlichkeiten zum 100-jährigen Bestehen der Universität eröffnet. Der Garten liegt auf 50°10'N und 8°37'O zwischen 123 und 136 m Meereshöhe und schließt den naturwissenschaftlichen Campus nach Süden hin ab. Er dient der naturwissenschaftlichen Lehre und Forschung und umfasst ein großes Gewächshaus aus 3 Halbtönen, ein 300 m² großes Versuchsgewächshaus sowie 8 Klimakammern (im Bau) und den zurzeit rund 3 Hektar großen Freilandbereich. Zum Pflanzenbestand gehören rund 3.000 Arten, 2.000 davon in Gewächshauskultur. Die Herkunft der Arten wird in einer Datenbank (»Hortus«) dokumentiert.

Der Wissenschaftsgarten ist der dritte Garten der Universität in ihrer 100-jährigen Geschichte und geht auf den 1763 von Johann Christian Senckenberg mit seiner Stiftung gegründeten Garten zurück. Aufbau und Pflanzenbestand orientieren sich am aktuellen Lehr- und Forschungsbedarf. Mit dem städtischen Palmengarten und dem Botanischen Garten bestehen enge Kooperationen, die Anlagen ergänzen

sich. Die Aufgabe des vorherigen Botanischen Gartens an der Siesmayerstraße durch die Universität und die Neuanlage des Wissenschaftsgartens wurde im Zuge des Umzuges der naturwissenschaftlichen Fachbereiche an den nordwestlichen Stadtrand Frankfurts notwendig. Zum 1. Januar 2012 wurde der »alte« Botanische Garten Teil des Palmengartens, er steht unter städtischer Regie und bleibt so glücklicherweise dauerhaft erhalten. Die Gewächshaus-sammlungen des Botanischen Gartens, die in den letzten Jahrzehnten für Lehre und Forschung zusammengetragen worden waren, wechselten komplett in das neue Gewächshaus des Wissenschaftsgartens.

Die inhaltliche Steuerung des Wissenschaftsgartens erfolgt durch die Gartenkommission, in der die Fachbereiche Geowissenschaften (FB 11), Chemie, Biochemie und Pharmazie (FB 14) und Biowissenschaften (FB 15) sowie der technische Leiter (Landschaftsarchitekt Robert Anton) und die gärtnerische Leiterin (Gärtnermeisterin /Zierpflanzenbau, Susanne Pietsch) vertreten sind.

Der Freilandbereich des Wissenschaftsgartens soll mit seiner Bepflanzung und den gebotenen Informationen auch ein Ort des Selbststudiums und der Erbauung sein, nicht nur für die Beschäftigten der Universität, sondern auch die interessierte Öffentlichkeit. Die Freilandanlagen sind ganzjährig Montag bis Freitag während der Dienstzeiten von 8:00 bis 14:30 Uhr und Samstag von März bis Oktober von 11.00 bis 17.00 Uhr (an Sonn- und Feiertagen ist der Garten nicht geöffnet) öffentlich zugänglich (kein Zugang für Hunde).

Aufbau des Gartens

Abb. 1 zeigt den Gartenplan mit dem bereits realisierten westlichen Teil und dem in Planung befindlichen östlichen Bereich, der in den nächsten Jahren schrittweise



© Wolf-Dieter Hirsch / 3 Fotos

realisiert werden soll. Rechts vom Eingang (1) am Ostrand des Gartens steht das weit- hin sichtbare Gewächshaus (2) mit dem nach Westen anschließenden Betriebshof (3) und dem Kulturraum für Pilze. Der freie Platz vor dem Gewächshaus (4) dient zur Präsentation der Kübelpflanzen in den frostfreien Monaten und als Treffpunkt. Südlich des Gewächshauses schließen sich die Schattenhalle und Frühbeete (5) an, weiter nach Süden folgt der Bereich für die Anzucht (6). Die unteren Reihen der rechteckigen Beete sind mit für die Lehre benötigten Pflanzen in systematischer Anordnung bepflanzt, erfüllen also auch die Funktion als klassisches »System«. Im Südwesten wurde eine Versuchspflanzung mit wärmeliebenden Eichenarten angelegt (7), deren Entwicklung unter unseren Klima- bedingungen untersucht wird. Die östlich

Gewächshaus dient der Untersuchung von Gehölzwachstum unter verschiedenen Feuchtebedingungen, es wird umgeben von einem Kalktrockenhang mit wärme- liebenden Gehölzen (10). Nach Norden grenzen eine Streuobstwiese (11) und der Arzneipflanzengarten (12) sowie der neue Bereich der Botanik, »Schule im Wissen- schaftsgarten« (14), an. Weitere Gartenteile sind in Planung und werden kurzfristig umgesetzt. So die Erweiterung der wärme- liebenden Eichenarten (13), eine geolo- gische Karte der Rhein-Main-Region (15) und ein Garten des Erdmittelalters (16) mit Nadelbäumen.

Gewächshaus

Das aus 3 Halbtönen (5,37 m, 7,94 m und 10,90 m hoch) bestehende Gewächshaus hat eine Grundfläche von 1.442 m². Der



© Robert Anton / Skizze

angrenzende Glatthafer-Wiese repräsen- tiert eine bei uns typische Vegetationsform, ebenso wie die Pflanzen des Buchenwaldes (9) an der Südgrenze.

Unter den frisch gepflanzten Buchen befinden sich auch einige Eichen und Hainbuchen, allesamt aus Saatgut aus der Region gezogen. Das im Südosten des Gar- tens stehende halbtonnenförmige kleine

Betriebshof (448 m²), der sich im Westen anschließt, beherbergt auch einen separaten Pilz-Kulturraum. In den insgesamt 13 Abteilungen des Gewächshauses wird Lehrmaterial herangezogen und die rund 2.000 Arten umfassende Sammlung (sub) tropischer Pflanzen kultiviert. Darunter sind viele botanische Raritäten, die im Rahmen von Forschungsprojekten zusam- mengetragen wurden und nun die Lehre

bereichern. Im nordöstlichen Teil werden größere, besonders wichtige Tropenpflan- zen in einem Schaubeet kultiviert, das auch von außen einsehbar ist. Zu den besonderen Forschungssammlungen gehören die der Marcgraviaceae (eine Familie neotropischer Holzgewächse mit außergewöhnlichen Infloreszenzen und vielfältiger Blütenökolo- gie) sowie die Sammlung der Ameisenpflan- zen. In einer anderen Abteilung wird eine Sammlung ursprünglicher Blütenpflanzen zusammengetragen. Regenwasserzisterne (200 m³) und Osmoseanlage stellen die Wasserversorgung sicher, besondere Ver- glasung und isolierende »Energieschirme« reduzieren die Betriebskosten. Der Trans- port der tropischen Pflanzen zu Hörsälen und Praktikumsräumen erfolgt im Winter frostfrei in einem speziellen Fahrzeug.

zwecken. In den untersten 5 Beet-Reihen werden Arten für die Lehrveranstaltungen kultiviert. Sie sind so angeordnet, dass die nahe verwandten Arten zusammen wach- sen und so das System der Blütenpflanzen räumlich abgebildet ist.

Arzneipflanzengarten Riedberg

Im östlichen Teil des Wissenschaftsgartens befindet sich der Arzneipflanzengarten, der von den Hochschullehrern des Instituts für Pharmazeutische Biologie des Fachbereichs Chemie, Biochemie und Pharmazie initiiert wurde. Pflanzen stellen nicht nur historisch gesehen die älteste Arzneimittelquelle dar, sie sind auch in der modernen Arzneistoff- forschung unverzichtbar. Die Pflanzenbeete wurden passend zu den Lehrinhalten der Vorlesung »Pharmazeutische Biologie« nach Inhaltsstoffgruppen angelegt und bereichern



© Robert Anton / Skizze

Freiland

Die Gestaltung der Freilandanlagen erfolgt seit 2012, die bisher fertiggestellten Bereiche sind unterschiedlich weit entwickelt, manche werden erst in Jahren, der Waldbereich erst in Jahrzehnten voll ausgebildet sein.

Anzucht/System

Die Beete südlich des Gewächshauses dienen der Vermehrung und zu Versuchs-

damit das didaktische Gesamtkonzept des Studiengangs Pharmazie. Der Arzneipflan- zengarten ergänzt also den bestehenden Arzneipflanzengarten im alten Botani- schen Garten an der Siesmayerstraße, der inhaltlich nach anderen Gesichtspunkten aufgebaut ist. Mit rund 120 Tafeln zu den präsentierten Arten und deren Wirkstoffen bietet der Arzneipflanzengarten eine Fülle von Informationen.

Finanziert wurde die Anlage über ein Patenschaftsmodell, an dem sich neben zahlreichen Privatpersonen und Institutionen auch namhafte Hersteller von Naturarzneimitteln beteiligt haben.

Glatthaferwiese

Wiesen sind wichtige Elemente unserer Kulturlandschaft. Der nach dem dominierenden Gras, dem Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*), benannte Wiesentyp wird besonders intensiv für die Lehre genutzt. Es wird noch ein paar Jahre dauern, bis sich in Folge der regelmäßigen Mahd (1-2x pro Jahr) die charakteristische Artenvielfalt eingestellt hat.

Eichen für die Zukunft

In 100 Jahren wird es infolge des Klimawandels in heute schon trockenen süddeutschen Waldlandschaften wahrscheinlich zu trocken und zu warm für die heimischen Stiel- und Trauben-Eichen sein. Eine Arbeitsgruppe des Instituts für Ökologie, Evolution und Diversität des Fachbereichs Biowissenschaften untersucht hier, ob sommergrüne und immergrüne mediterrane Eichen geeignet sind, unsere heimischen Arten zu ersetzen und ob man sie bereits jetzt anpflanzen kann, um einen sanften waldbaulichen Übergang zu ermöglichen.

Das Projekt »Wald der Zukunft« wurde im Rahmen des Wettbewerbs »Deutschland – Land der Ideen« ausgezeichnet und steht in engem Zusammenhang mit dem Biodiversität und Klima Forschungszentrum, das im Rahmen der hessischen LOEWE-Initiative gefördert wird.

Buchenwald

Buchenwald wäre ohne Einwirkung des Menschen die dominierende Vegetation in Mitteleuropa, die Buche ist unser wichtigster Waldbaum. Die Vielfalt der Lebensformen und Arten in Baum-, Strauch- und Krautschicht liefert wichtiges Anschauungsmaterial für die Lehre. Es entsteht ein

Buchenwald in der für Boden und Klima typischen Ausprägung.

Kalktrockenhang

Trockenstandorte auf kalkhaltigen Böden besitzen eine besonders reiche, speziell angepasste Pflanzenwelt. Der halbkreisförmig um das Lysimeter (Anlage für Kulturversuche unter definierten Feuchtebedingungen) herum angelegte Bereich wird im westlichen Teil mit charakteristischen Arten der regionalen Trockenstandorte bepflanzt (z. B. Rheintal). Nach Osten schließen sich Elemente der submediterranen Vegetation an, z. B. Flaum-Eiche (*Quercus pubescens*) und Felsen-Ahorn (*Acer monspessulanum*).

Streuobstbereich

Die Streuobstwiese ist im Rhein-Main-Gebiet eine traditionelle, ehemals weit verbreitete Nutzungsform. Auf dem Gelände des Gartens finden sich noch Reste alter Bestände, die erhalten und gepflegt werden. Botanisch besonders vielfältig und interessant sind die mageren Wiesen.

Gartenteile in Planung

Die östlichen Gartenteile sind noch in Planung. In den nächsten Jahren sollen unter anderem realisiert werden: eine geologische Karte, ein Teich mit Bachlauf, ein »Garten des Erdmittelalters« mit Nadelgehölzen aus aller Welt sowie nach systematischen Kriterien gruppierte Gehölzgruppen (z. B. Eichen, Birken, Ahorne).

Kontakt

Prof. Dr. Georg Zizka,
wissenschaftliche Leitung
Dipl. Ing. Landschaftsarchitekt
Robert Anton, technische Leitung
Susanne Pietsch, Gärtnermeisterin

Email:
wissenschaftsgarten@uni-frankfurt.de
Telefon:
069 798-42176, -42104, -42116,



©Wolff-Dieter Hirsch / 3 Fotos

Naturgärten – Einblick in die lebendige Beziehung zwischen Natur und Gestaltung

Vortrag vom 17. februar 2016 im palmengarten frankfurt a. m.

Von Jeannette Kebernik

Naturgärten liegen im Trend. Besondere Qualitäten öffnen die Herzen vieler Gartenliebhaber, Planer und ausführender Firmen. Immer mehr dieser Oasen für Mensch, Tier und Pflanzen werden angelegt, gepflegt und genossen. Auch im öffentlichen Bereich nimmt das Interesse für lebendige, nachhaltige, kostengünstige Flächen mit überwiegend heimischen Wildpflanzen zu.

Wie ist dieser junge Gartentyp entstanden? Die »modernere Naturgartenbewegung« beginnt in den 1970er Jahren: Tatsächlich war die ursprüngliche Idee ein Garten mit heimischen Wildpflanzen ganz ohne Pflege. Bekannt dazu ist das Buch von Urs Schwarz »Der Naturgarten« von 1980. Wenig hilfreich war dagegen die Entwicklung hin zum zugewachsenen Garten, aber diese Bewegung transportierte die Idee von heimischen Wildpflanzen im Garten in die Öffentlichkeit.

Deutschland der Verein für naturnahe Garten- und Landschaftsgestaltung, kurz Naturgarten e. V., mit derzeit 1600 Mitgliedern, 14 geprüften Fachbetrieben für naturnahes Grün und der Tochtergesellschaft NATURGARTEN-AKADEMIE.

Es lohnt sich, die professionelle Webseite www.naturgarten.org zu besuchen, brandneu sind mehrere vom Verein produzierte, informative Filme.

Der aktuelle Leitgedanke: »Naturgärten sind keine ungepflegten Wildnisgärten oder schnelllebige Modeerscheinungen, sondern gestaltete Gärten mit langlebigen Pflanzengesellschaften und umweltfreundlichen Baumaterialien.«

Vielfalt und Struktureichtum

Wichtigstes Ziel sind arten- und struktureiche Gärten, weil wir alle Teil der Natur

erleben lässt: Von der Schönheit einer bis zum Frühjahr ausreifenden Fruchtkapsel bis zum seltenen, schillernden Laufkäfer, der auf heimische Wildpflanzen komplett angewiesen ist.

Herkunft Pflanzen und Saatgut

Die Achtung vor der Natur als komplexes, faszinierendes System führt zu folgender Pflanzenwahl: Die gentechnikfrei und möglichst kontrolliert biologisch produzierten Pflanzen und Samen stammen aus dem Spektrum der

- indigenen (schon immer heimisch, sich im Inland, in freier Natur, ohne menschliche Hilfe selbst erhaltend)
- archäophytischen (vor 1492 (Kolumbus) eingeführt und sich selbst erhaltend wie s. o.)
- gebietseigenen Arten (aus einem bestimmten Naturraum mit differenzierter Genetik). Siehe www.floraweb.de.

Sorten für kleine Gärten. Diese Arten sind robust gegen Krankheiten, klimaangepasst und weisen eine enge Kopplung an unsere Tierwelt vor. Eine große Auswahl wird mittlerweile vertrieben über mehrere Wildpflanzen- und Saatgut-Produzenten. Wer sich diesen Arten einmal wirklich zuwendet, wird noch mehr von ihnen kennenlernen und haben wollen. Sie besitzen oft – eine typisch mitteleuropäisch – zarte Schönheit, die manche noch aus unbeschwertem Kindheitstagen kennen. Wenn dann noch die Tierwelt – meist bemerkenswert schnell – diese Schätze besucht und bewohnt, ist ein altes kostbares Band zwischen Mensch und Natur neu geknüpft.

Wichtig ist die Aussaatfähigkeit dieser Pflanzen, um das Weiterleben einer Pflanzfläche über viele Jahre zu ermöglichen und extreme Veränderungen eines Standortes, Stichwort Klimawandel (z. B. trockene Som-

Foto und Entwurf: Firma Julia Wehner Naturgärten – Stimmigkeit und Schönheit der heimischen Wildstauden und -gräser.



Diese Idee wurde ab 1980 abgelöst von Naturgärten mit gestalteten, verschiedenen Lebensräumen für Menschen, Tiere und heimische Wildpflanzen. Dabei wird die Pflege zum wichtigen Garant für Erhalt und Weiterentwicklung der Anlagen. Ab den 1990er Jahren gründet sich in

sind und sich daraus eine Verantwortung für unsere Naturschätze ergibt. Große Aufmerksamkeit gilt den langfristig geeigneten Pflanzen sowie möglichst umweltfreundlichen Materialien und ökologischen Arbeitsweisen. So entstehen Gärten, in denen sich Vieles mit allen Sinnen

Regionale Materialien und Pflanzen schaffen Identität.



Invasive Arten, d. h. andere heimische Arten in der Landschaft verdrängend, sollen nicht verwendet werden (z. B. Großes Springkraut, Goldrute).

Gerne werden auch Sorten der heimischen Arten verwendet – z. B. Schmalgehölze-

mer), abzufedern. Außerdem lässt die Kombination der heimischen Arten das Herz der Gestalter höher schlagen: Es ergeben sich stimmige Farbkombinationen bis in die mannigfaltigen Grüntöne der Blätter hinein. In eher geringerem Umfang wird mit nicht heimischen Arten ergänzt (z. B. Kräuter,

Bauerngartenpflanzen, naturnahe Rosen). Wie dieses Mischungsverhältnis aussieht, entscheidet der persönliche Geschmack.

Möglichst viele Flächen werden begrünt. Es würde Ihnen als Leser mit geübtem Gartenblick sofort auffallen: Es grünt und blüht mehr, Fugen werden begrünt, selbst Traufstreifen am Haus, und für die bevorzugten Trockenmauern hat man schon längst das vertikale Gärtnern entdeckt. Insgesamt wird weniger versiegelt, Übergänge zwischen verschiedenen Flächen und Objekten werden häufig fließender und versickerungsfähig gebaut, geeignete Pflanzen bilden oft den pflegeleichten Übergang, z. B. zwischen Pflasterweg und Beet, baulich gelöst durch das beliebte Ökobankett.

Schau- u. Sichtungsgarten Weinheim) hilft bei der erfolgreichen Kombination der Pflanzen und passendem Pflegekonzept.

Die natürliche Dynamik (Sukzession) ist auf den meisten Flächen gewollt und wird mit den gestalterischen Zielen verknüpft, Veränderungen stellen ein Qualitätsmerkmal dar und weiten das Gestaltungs- und Erlebnispotential des Gartens.

Ökologischer Wert und Heilkräfte

Die Auswahl der Arten richtet sich auch nach ihrem ökologischen Wert für die heimische Tierwelt (animal-aided-design), die Blüh- und Fruchtfolgen sollen möglichst das ganze Jahr ausfüllen. Im Naturgarten wird man nie ganz alleine sein – es tum-

ist der Verlust von Lebensräumen, denn Tiere sind eng gekoppelt an teilweise nur ganz wenige, spezielle heimische Pflanzen und Strukturen. Erstaunlich viele Wildpflanzen sind nutzbar zum Verzehr und zur Heilung. Der hohe Erlebniswert und die Gesundheit des Gartens sind so Qualitätsmerkmale dieses Gartentyps.

Gestaltung

Das Ziel ist ein ästhetischer Garten. Gestaltungsabsichten, wie aus der konventionellen Gartenplanung bekannt, können auch mit Wildpflanzen und den für Naturgärten typischen Mini-Biotopen Trockenmauer, Totholz, Feuchtbiotop, Steinhäufen usw. umgesetzt werden. Jedoch immer nah an natürlichen Vorbildern. Insgesamt lieben

Erleben, Auftanken und Entspannen für Körper, Geist und Seele – Urlaub im eigenen Garten...

Pflanzflächen-Substrat

Vielfältig wie die Standorte in der Natur sind die im Naturgarten außer dem vorhandenen Boden verwendeten Substrate: Kies, Sand, Schotter 0-32, Unterböden, Mischungen der Substrate oder Mischungen mit sterilem Kompost. Durch einen Bodenaustausch, bzw. Substrat-Auftrag, werden durchlässige, nährstoffärmere und unkrautfreie, pflegeleichte Wildpflanzentandorte erreicht. Vor allem bei Aussaaten bleibt ein Erfolg auf vorhandenen, mit Unkraut- und Grassamen belasteten Böden langfristig aus. Schützenswerte Arten der

► Feuchtigkeitsliebende Schwanenblume mit Blütenbesuchern – schön, aber auf der Vorwarnliste der gefährdeten Arten.



© Jeannette Kobernik / 2 Fotos

Standortgerechte Pflanzenauswahl

Um langfristige, vitale und pflegeleichte Vegetationsflächen zu erzielen, wird neben der gestalterischen Aussage sehr auf eine standortgerechte Auswahl geachtet. Die Einteilung der Pflanzen in 3 Strategietypen (von John P. Grime, weiterentwickelt von Cassian Schmidt,

meln sich im Vergleich zu konventionellen Gärten viel mehr Tiere. In Deutschland sind z. B. 3700 Schmetterlingsarten und 560 Bienenarten registriert! Jedoch sind mittlerweile in der uns umgebenden Kulturlandschaft zwei Drittel (!) der Insektenarten gefährdet. Einer der Hauptfaktoren



◀ Stauden und Gräser in Gruppen plus Aussaat von Karthäusernelke, Fingerhut und Kleines Habichtskraut in den Zwischenräumen, was die anfängliche Pflege stark reduziert.

Naturgärtner meistens organische Formen, in denen geometrische Figuren einen besonderen Auftritt haben. Wo aber die beschriebene Dynamik einbezogen wird, verwischen oft im Laufe der Zeit die ursprünglichen Absichten und Neues entsteht. Der Naturgarten-Planer schafft bewusst Orte zum

Trockenrasen und Magerwiesen bekommen auf mageren Beeten eine neue Chance zum Überleben.

Refugien, Nisthilfen, Mini-Biotop

Wertvolles Schnitgut und Totholz gehört in den Garten, freuen sich doch Käfer, Igel,

höhlenbrütende Vögel, Kröten etc. über ein sicheres Quartier und halten den Garten im biologischen Gleichgewicht. Die Trockenmauer ist voller Leben und mit ein bisschen Knowhow auch von Laien zu bauen. Sie kann ein sehr ästhetisches, inspirierendes Element im Garten werden, genauso wie Feuchtbio- tope und kreative Nisthilfen. Sehr interessant sind freigehaltene Erd- und Sandflächen für z. B. Sandbienen, denn drei Viertel aller Wildbienenarten sind Bodennister.

Diese Elemente können Grundstücke ein- fassen, Räume bilden, Blickfang werden, künstlerisch gestaltet sein ... Sie bieten viel Naturerlebnis, wie z. B. für leise Früh- aufsteher der Anblick der Mauereidech- sen auf ihren Aufwärmplätzen oder das

Pflanzen werden mit natürlichem Mulch (Rasen- und Staudenschnitt, Laub), natur- nahem Schnitt (siehe Buchvorschlag), biologischem Pflanzenschutz und orga- nischem Dünger gesund erhalten, bzw. verbessert. Es gilt das Motto der Vorbeu- gung und der Stärkung. Schädlingsbefall ist oft nur ein zügig vorübergehendes Phäno- men durch die schon in den Startlöchern stehenden Fressfeinde.

Besonders im Winter erkennt man natur- nahe Staudenflächen schon aus der Ferne – »da wurde ja gar nicht der Garten schlafen gelegt«, ist dann zu hören wegen der ste- hingelassenen Stängel ... Dabei verbergen sich in ihnen überwinterte Eier, Larven und sogar Insekten mit Frostschutzmittel

aus den Niederlanden beschrieben – subtil, d. h. mit viel Feingefühl, großer Sorgfalt, differenziert, in Zuneigung ausgeführt.

Naturnahes öffentliches Grün

Diese Art des öffentlichen Grüns möchte die Lebensqualität der Menschen verbessern. Abwechslungsreiche, kostengünstige Flä- chen, Ästhetik und Naturerleben und damit auch die Erhaltung der biologischen Viel- falt sind die gesetzten Ziele. Die regionale Identität (regionale Pflanzen und Elemente) soll wieder sichtbar werden, und das Pflege- personal erhält Anleitung in Sachen Pflege und Herstellung. Meist werden unkrautfreie Substrate mit reiner Aussaat oder Stauden und/oder Gehölze mit Aussaat verwendet, um geschlossene Pflanzendecken mit sehr

Der eigene Naturgarten

Er ist mein größtes Lehrstück und ein Ort der Entspannung, Kreativität und Lebens- freude. Ich erkenne an ihm: Der Weg ist das Ziel! In keinem anderen Gartentyp finde ich die spezielle Atmosphäre der Na- turgärten. Seit dem Lesen eines Buches von Reinhard Witt ist er mein Garten-Favorit. Aber auch andere Gartenstile genieße ich und lerne von ihnen. Manchem Naturgar- ten würde ein wenig mehr Klarheit und Kontur gut tun und manchem konventio- nellen Garten ein wenig mehr Freiheit in den Formen und Schöpfen aus der Natur ... Also bleiben wir im Austausch!

Die DGGL gratuliert Jeanette Kebernik zum ersten Platz beim Wettbewerb des

Vielfalt und offene Bauweisen lassen aufatmen in unserem Garten.



Beobachten der in den letzten Jahren stark zurückgegangenen Schmetterlinge mit ihrem leichten, genießerischen Flug.

Naturnahe Pflege

Insgesamt ist das Ziel, die naturnahen Flächen pflegeleicht zu halten. Boden und

in ihrer Körperflüssigkeit (z. B. Zitronen- falter). Auch haben die Formen und Struk- turen der Pflanzen im Winter eine eigene Ästhetik, besonders wenn sie Besuch von den Eiskristallen bekommen. Der Natur- garten pulsiert, und die Pflege ist – wie einst von Gartenpoet und Gärtner Rob Leopold

Naturnahes öffent- liches Grün belebt un- ser Lebensumfeld und fördert Biodiversität.



wenig Unkraut herzustellen. Von 2007 bis 2020 besteht die UN-Dekade der Biodiversität mit dem Auftrag an alle Kommunen und Bürger, die biologische Vielfalt zu schützen, um die Grundlagen unserer Ernährung und Gesundheit zu erhalten. www.undekade-biologischevielfalt.de

Netzwerks Naturgarten e. V. Mit ihrer Planung und Ausführung eines Natur- gartens wird sie bei der nächsten BUGA 2019 in Heilbronn vertreten sein.

Weitere Infos: <http://www.naturgarten.org/aktivitaeten/buga-heilbronn-2019/archiv.html>

Ein Ort, an dem alle - Pflanzen, Tiere und Menschen - glücklich sein sollten...

Gartenfilme im Schloss Biebrich
Freitag, 18. November 2016,
19:30 Uhr
Filmsaal der FBW Wiesbaden,
Schloss Biebrich,
Ostflügel.

Von
Monika
Horlé-Kunze

In Kooperation mit Ilona Grundmann Filmproduction und der Deutschen Film- und Medienbewertungsstelle lud die DGGL Hessen im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Der Grüne Salon« am 18. November 2016 erneut zu einer Filmvorführung ein. Aus der 13-teiligen ARTE-Senderreihe »Neue Gartenkunst« präsentierten wir im dritten Jahr in intimer Studio-Atmosphäre drei Filme auf großer Leinwand. Produziert wurde die »Neue Gartenkunst« von 2001 bis 2005 von der Ilona Grundmann Filmproduction aus Wiesbaden.

Im Auftrag von ZDF/ ARTE besuchte Regisseur Christoph Schuch mit dem Kameramann Rüdiger Kortz und dem Tonmann Hans Warth-Leimbert Landschaftsarchi-

denen man meditieren, durchatmen oder Kraft tanken kann. Es ist ihre Form des Danks, nachdem sie eine schwere Krankheit überlebt hat. Sie sieht einige ihrer Projekte in der Tradition der »Heilgärten«, einer Gartenphilosophie, die vor über 2400 Jahren in Griechenland entwickelt wurde. Demnach kann die wohlthuende Umgebung eines Gartens Menschen wieder genesen lassen.

Topher, die eigentlich bildende Künstlerin werden wollte, studierte Landschaftsarchitektur in Berkeley, weil Frauen damals im Kunstbetrieb noch die Ausnahme bildeten. Jedem Gartenentwurf Delaneys gehen intensive Gespräche mit ihren Auftraggebern voraus, die sich vor allem mit der

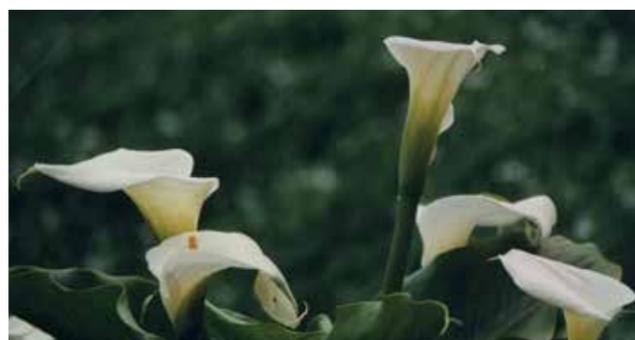
unterschiedlichen Designs ist immer die Handschrift der Gartenkünstlerin herauszulesen. Inhaltlich ist »Die Suche nach dem Gleichgewicht« ihr Leitmotiv. Der Film zeigt Topher Delaneys schönste Gartenentwürfe in San Francisco und Umgebung und stellt das temperamentvolle Multitalent in seinem außergewöhnlichen Atelier am Southpark vor. Dort arbeitet Delaney mit einem multikulturellen Team an Gartenentwürfen, Skulpturen und modernem Design.

Für Menschen, die einen Garten anlegen wollen hat Topher Delaney folgenden Rat:

Mach es selbst oder ermutige andere. Beauftrage Designer. Zeige ihnen keine Bilder aus Zeitschriften und sage: das ist es, was ich

Die Tropenparadiese des Made Wijaya
Der auf Bali lebende Made Wijaya (Geburtsname: Michael White) ist der Vertreter exotischer Gartenkunst unserer Zeit. Der gebürtige Australier reiste 1973 während seines Architekturstudiums nach Bali und blieb. Mittlerweile hat der 50-jährige Gartendesigner mehr als siebenhundert tropische Gärten entworfen, die meisten davon liegen in Südostasien.

Made Wijaya steht für den »kontrollierten Dschungel«. Stilsicher kombiniert er mehrere hundert Pflanzenarten in einer Gartenanlage. Wijayas Kreativität, die klimatischen Bedingungen der Tropen und das Budget seiner Auftraggeber lassen Orte entstehen, die der weitläufigen Vorstellung



© Ilona Grundmann / 4 Fotos

tekten und Gartenkünstler in Europa, Asien, Australien und den USA.

Die Stadt-Oasen der Topher Delaney
Die kalifornische Gartendesignerin Topher Delaney gestaltet seit einigen Jahren sogenannte *Sanctuary-Gardens*. Gärten, in

Kindheit der Gartenbesitzer beschäftigen. Mit dieser Vorarbeit versteht es Delaney, sehr persönliche und intime Gärten zu gestalten. Dies ist auch ein Grund für Topher Delaneys stilistische Vielfalt. Ihre Gärten können romantisch verspielt oder kühl und modern sein. Trotz der



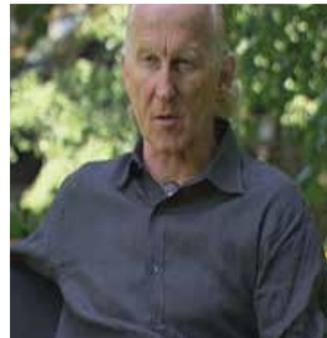
© Ilona Grundmann / 4 Fotos

will. Finde heraus, was du selbst möchtest, was sie für dich tun können und schaffe richtige Kunst. Mach keine Kopie von Breughels letztem Gemälde oder dem Klostersgarten in Padua. Das gibt es bereits und sie haben das sehr gut gemacht in Padua. Es geht um das HIER UND JETZT, um das 21. Jahrhundert.

vom Garten Eden entsprechen. Der Film stellt am Beginn die Gärten des luxuriösen *Amandari Hotels* in Ubud vor. Die Anlage ist einem balinesischen Dorf nachempfunden. Made Wijaya lockert die gepflasterten Wege und die hohen Mauern mit Pflanzbeeten, Seerosenteichen und Steinskulpturen.

turen auf. Die üppigen Blütenpflanzen sind nur ein Vorgeschmack auf den nächsten Garten des Films, die Villa Bebek, Wijayas Zuhause. In der Villa Bebek dürfen Pflanzen wild wuchern, zahlreiche Innenhöfe beherbergen Figuren einer imposanten Skulpturensammlung, die Wijaya auf dem ganzen indonesischen Archipel zusammengetragen hat. Manche Themen der Innenhöfe erinnern an nordafrikanische Oasen, andere an mexikanische Patios.

Made Wijaya erzählt unterhaltsam von seiner Art, Gärten zu gestalten, von seinem Gefühl, ein Einzelkämpfer für die Ästhetik zu sein. Denn Wijaya glaubt, dass die neue Generation von Architekten keine Poesie mehr in den Gärten haben möchte.



© Ilona Grundmann / 4 Fotos

Weitere Projekte, die seine Vielseitigkeit zeigen, sind der farbenfrohe Tropengarten des *Bali Hyatt* in Sanur, wo Wijaya auf vierzehn Hektar einen tropischen Paradiesgarten schuf, dessen Grundstruktur an einen englischen Landschaftsgarten erinnert. Spektakulär auf einer Felsklippe

Die Wassergärten des Anthony Paul

»Wenn man kein Glück im Garten findet – wo könnte man es dann finden?«

Der Neuseeländer, der seit längerer Zeit in Südengland lebt, gehört seit zwei Jahrzehnten zu den weltweit einflussreichsten Landschaftsarchitekten. Paul entwirft

ausschließlich Privatgärten. Dabei spielt es für ihn keine Rolle, ob er einen kleinen Stadtgarten gestaltet oder den Park eines Popstars anlegt. Wenn möglich, nimmt Paul Bezug auf die Landschaft, die den Garten umgibt. Fragt man ihn nach seiner Designphilosophie, verweist er auf Andy Warhol: »Je einfacher desto besser«

Dennoch ist Anthony Paul kein Minimalist. Er bepflanzt Gärten vor allem mit neuseeländischen Gräsern und großblättrigen, oft riesigen Stauden. Das erzeugt eine Üppigkeit in unterschiedlichen Grüntönen, die ebenso faszinierend wie entspannend ist. Lebendigkeit schafft Anthony Paul vor allem durch das Element Wasser. Der Neuseeländer ist Spezialist für Teiche und



© Ilona Grundmann

Wasserläufe, die er gerne mit großzügigen Holzdecks kombiniert. Er bezieht stehendes und fließendes Wasser in perfekter Weise in seine naturnahen Gärten ein. Regisseur Christoph Schuch und Kameramann Rüdiger Kortz porträtieren mit ihrem Team Gärten, die Anthony Paul süd-

westlich von London in den Surrey Hills angelegt hat. Es sind Gärten verschiedener Größe und Budgets. Vom nur 150 Quadratmeter großen Innenhofs eines Cottages bis zum mehrere Hektar großen Skulpturenpark, dem *Hannah Peschar Sculpture Garden*. Hannah Peschar, die Ehefrau von Anthony Paul, hat es geschafft, den von Paul naturnah gestalteten Landschaftspark zu der wahrscheinlich schönsten Freiluftgalerie Englands zu machen.

So dominiert in diesem Film der Reihe »Neue Gartenkunst« vor allem das Wasser und die Kunst im Garten. Trotzdem möchte Anthony Paul die Einbeziehung von Kunst nicht überbewertet wissen. Denn für ihn ist der Garten vor allem eines:

Ein Ort, an dem alle - Pflanzen, Tiere, Menschen und Insekten - glücklich sein sollten.

Wir werden diese wundervolle Reihe auch in 2017 fortsetzen und laden Sie herzlich ein, am 3. November dabei zu sein.

Das Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie 2016

Vom 13. bis 16. Mai 2016 mit dem Sonderthema »Italien – wo die Zitronen blüh'n«. Die DGGL-Hessen war in die Schaugartenjury eingebunden und mit ihrem Garten-Salon vor Ort vertreten.

Von Thomas Herrgen, Frankfurt a. M.



© Thomas Herrgen

- ▲ Entwurfsplan der Sieger im Schaugartenwettbewerb.
- ▲ Auf Schloss Fasanerie standen zu Pfingsten alle Zeichen auf Italien.



© Eva Schmidt, Henriette Derix

Die 17. Auflage des traditionellen Gartenfestivals stand ganz im Zeichen Italiens. Es zog am langen Pfingstweekenende etwa 170 Aussteller und mehr als 25.000 Besucher an. Zum Sonderthema »Italien – wo die Zitronen blüh'n« wurde der alljährliche Schaugarten in Form einer Pizza realisiert, mit einem symbolischen Glas Wein dabei.

Mit Italien lässt sich ganz leicht Vieles assoziieren, ob Gärten, Meer, Strand, Grün-Weiß-Rot oder Kulinarisches. Beim studentischen Wettbewerb für den diesjährigen Schaugarten waren so ziemlich alle Aspekte und Klischees vertreten, doch ein Entwurf setzte sich aufgrund seiner originellen Idee mit großem Abstand durch: »Una Pizza Vegetariana«. Das plakative Bild verstand sofort Jeder. Eine elfköpfige Jury, unter anderem mit Vertretern des Veranstalters, des BDLA, der DGGL und des DJV hatte im Vorfeld aus den 13 Einreichungen die drei besten Entwürfe ausgewählt, die dann in der Fachzeitschrift »Gartenpraxis« veröffentlicht wurden. Deren Abonnenten

konnten abstimmen und schlussendlich den Sieger küren. Eine klare Mehrheit von 44 Prozent der rund 450 abgegebenen Stimmen ging an die »Vegetarische Pizza« von Eva Schmidt und Henriette Derix. Die Studentinnen der Landschaftsarchitektur an der Hochschule Geisenheim und angehenden Planerinnen kombinierten in ihrem Entwurf drei typisch italienische Facetten miteinander: eine runde Pizza, geschnitten in Kuchenstücke, zugleich eine Form, die die geometrische Gartengestaltung der Renaissance spiegelt. Der weiße Grund (gefärbter Rasen) versinnbildlicht den Tisch oder eine Tischdecke inmitten einer italienischen Landschaft und ein großes Glas Wein begleitet die Mahlzeit, auch als Symbol italienischer Lebensart.

Auf Platz zwei der Abstimmung folgte »UtoPisa« von Kai Faust und Martina Heims (Hochschule Geisenheim) mit 127 abgegebenen Stimmen (ca. 28 Prozent) und der Entwurf »Ein Tag am Meer« von Anja Vogel und Julia Haack (TU Dresden) mit 126 Stimmen (ebenfalls rund 28 Prozent) auf Platz drei. Alle Planerinnen und Planer hatten die Anforderungen an die Gestaltung eines Schaugartens sehr unterschiedlich erfüllt. Neben kompetenter Pflanzenverwendung und gestalterischer Qualität sollte in den Entwürfen künstlerischer Anspruch, Originalität und Kreativität erkennbar sein. Nicht zuletzt waren die Realisierbarkeit (bei gedeckelten Kosten von 6.000 EUR) der Rückbau nach vier Tagen Gartenfest und die Weiterverwendung der Materialien oder ihr Recycling wichtige Aspekte und Entscheidungskriterien.

Die Herbert-Heise-Stiftung für Gartenkunst und Landschaftskultur unterstützte den Wettbewerb mit einem Preisgeld in Höhe von 1.000 EUR. Dieses wurde je zur Hälfte an die Wettbewerbsieger und an die Verfasser des 2. Rangs (Sonderpreis der Stiftung) vergeben. Realisiert wurde der Siegerentwurf.



▲ Der Schaugarten im Gesamtüberblick, mit dem symbolischen Glas Wein (links) dabei.

◀ Einzelne Pizza-Stücke in Kuchenform mit verschiedenen Geschmacksvarianten.

▼ Praktisch alle Nutzpflanzen waren essbar und wurden nach dem Gartenfest gemeinnützigen Vereinen gespendet.



© Thomas Herrgen | 4 Fotos

Kulinarischer Schaugarten

Bei der »Pizza Vegetariana« wurden die Formen der Pizzastücke von Brettern im spitzen Winkel gehalten. Im erhöhten Rand aus Stroh steckten viele Weizenbündel in versetzter Anordnung. Damit war die Grundstruktur perfekt, und das Getreide verwies auf den Hauptbestandteil des Teigs. Die weiteren Gerüstbildner waren sodann kleine Olivenbäumchen (*Olea europaea*), Strauchtomaten und Paprikapflanzen (*Capsicum cultivars*). Die Gruppenstauden Basilikum, Brokkoli (*Brassica oleracea*), Zwiebeln und Kapern (*Capparis spinosa*) verdichteten die Pflanzung. Insgesamt zwölf Kräuter, darunter Oregano, Majoran, Petersilie, Thymian, Rosmarin oder Olivenkraut waren als Füllstauden gesetzt. Sie verbanden die Pflanzung und sorgten so für ein harmonisches Bild. Das Weinglas bestand aus einer verankerten Grundplatte mit einer Holzkonstruktion und aufgezo- genem Drahtgeflecht, das mit Sackleinen gespannt war. Auf dieser Unterkonstruktio-

on saß der Weinkelch aus Draht mit ein- geflochtenen Efeuranken. Das Bild eines klassischen Römer-Weinglases war perfekt.

Um den Schaugarten aber nicht nur anspre- chend für alle Sinne, sondern auch nachhal- tig zu gestalten, wurden nur wiederverwend- bare Materialien verbaut und die Pflanzen anschließend an verschiedene Küchengärten gemeinnütziger Vereine gespendet.

Neuheit Lehrbaustelle

Zum ersten Mal gab es in diesem Jahr während des Fürstlichen Gartenfestes – in Zusammenarbeit mit regionalen Garten- und Landschaftsbauunternehmen und deren Auszubildenden – eine Lehrbaustelle. Von Freitag bis Pfingstmontag entstand vor den Augen der Besucher ein »Zitronenblatt- Garten« vor der Küchenruine von Schloss Fasanerie. Die Auszubildenden hatten alle Arbeitsschritte, von der Entwurfsplanung bis zur Umsetzung, selbst in der Hand. Am Pfingstmontag war der italienische Garten-

traum dann in voller Pracht zu bestaunen. Mit der Aktion wollten die Auszubilden- den und die sie unterstützenden Firmen für eine Ausbildung zum Gärtner in der Fachrichtung Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau begeistern.

Gartenfest-Bilanz

Trotz wechselhaftem Pfingstwetter, das von Sonne über Gewitter bis Eisheilige alles zu bieten hatte, kamen am Ende insgesamt 25.500 Besucher zur 17. Auflage der Veran- staltung. Hessens schönstes Barockschloss, das derzeit restauriert wird und schon weitgehend in altem Glanz erscheint, war Kulisse für eine italienische Dolce-Vita- Atmosphäre. Die Ausrichter hatten überall auf dem Gelände Zitronen zur Dekoration angebracht, auch in blühenden Obstbäu- men, Sträuchern und in Mauerkronen-Ge- stecken. Polarisiert war das Projekt des italienischen Künstlers Antonio Ambrosi- no, der aus Autoreifen einen überdimensi- onalen Rosenkranz formte. Der Neapolita-

ner hatte sein Objekt über die blühenden Beete der Vesica gelegt, einem kleinen Garten aus Klinkermauern in Blütenform. Dies lud zum angeregten Diskutieren ein. Viel Zuspruch erhielt erneut die Garten- und Landschaftsbaufirma Kimpel-Gärten aus Dipperz, die einen schlichten, mit roten Dachpfannen überdachten Sitzplatz gebaut und davor eine wellige Landschaft mit Säulenbäumchen und Staudenbändern realisiert hatte. Eine eindrucksvolle Idee auf kleinstem Raum.

Viele zufriedene Aussteller konnten sich bei der alljährlichen Prämierung wieder über Auszeichnungen freuen (siehe Web- seite). Das nächste Fürstliche Gartenfest Schloss Fasanerie wird über Himmelfahrt, vom 25. bis 28. Mai 2017 stattfinden.

Weitere Informationen:

www.gartenfest.de

Der Text basiert auf der Erstveröffentlichung Stadt+Grün, Ausgabe 06 -2016

Die Lehrbaustelle mit dem »Zitronenblatt- Garten« im Bau (Freitag).



© Thomas Herrgen

Der fertige »Zitronen- blatt-Garten« (Pfingst- montag).



© Foto-Ralph Leupolt - Hessische Hausstiftung

Erfahrungsbericht Wettbewerb und Realisierung Schaugarten »Una Pizza Vegetariana« Fürstliches Gartenfest Schloss Fasanerie 2016

Von
Eva Schmidt und
Henriette Derix,
Studentinnen
der Landschafts-
architektur an
der Hochschule
Geisenheim
University.

Projektdaten

Mitten in unserem arbeitsreichen Wintersemester 2015/16 kam die für uns überraschende Anfrage von Herrn Professor von Birgelen, ob wir im Rahmen eines Moduls an einem Realisierungswettbewerb Interesse hätten. Nach anfänglichem Zögern stürzten wir uns in die kreative Planung eines Schaugartens zum Thema »Italien« für das renommierte fürstliche Gartenfest der Schlossfasanerie Eichenzell.

Jeder von uns verbindet mit Italien ein ganz eigenes Bild. Seien es die antiken Bauten der Römer, »La Dolce Vita«, die beeindruckende Landschaft mit ihren Weinbergen, die italienischen Speisen wie Pasta und Pizza oder die berühmten Renaissance-Gärten. Somit ist uns alleine schon die Festlegung auf eine bestimmte Form und einen thematischen Schwerpunkt schwer gefallen. Für die unzähligen Facetten Italiens haben wir

dann stellvertretend drei Aspekte in unserem Entwurf kombiniert: Den Renaissance-Garten, die Pizza und das »Dolce Vita«.

Die geometrischen Grundformen und die klare Aufteilung der Renaissance-Gärten finden sich in der Aufteilung einer Pizza wieder. Die acht Stücke befinden sich auf einem begehbaren weißen Grund. Dieser soll den Tisch, der sich irgendwo in der schönen Landschaft Italiens befindet, symbolisieren. Begleitet wird die Pizza von einem Glas Wein, das »La Dolce Vita« symbolisieren soll. Dieses Objekt sollte in der Entwurfsphase 2,5 m hoch und von Wein berankt werden. Die Formen der Pizzastücke werden von einer Vielzahl an Pflanzen gebildet, welche die Zutaten für die wohlschmeckende italienische Pizza Vegetariana bilden. Der erhöhte Rand der Pizza wird durch den Weizen gebildet. Kleine Olivenbäumchen sind locker über

die Stücke verteilt. Die charakteristische runde Form der aufgeschnittenen Tomaten wird mit kleinen Strauchtomaten nachgepflanzt. Ebenso werden die eckigen Formen aufgeschnittener Paprikastücke mit Paprikastauden aufgezeigt. Auch Zwiebeln, Brokkoli, Kapern und Basilikum finden sich in ihrer typischen Pizzabelagsform in dem Schaugarten wieder. Kräuter wie Oregano, Majoran, Petersilie, Olivenkraut usw. sind als Füllstauden eingesetzt, verbinden die Pflanzung und sorgen so für ein harmonisches Bild.

Eigentlich dachten wir, dass mit der Abgabe der Entwurfsplanung unsere Arbeit beendet wäre, doch zu unserer Freude wurde unsere Planung von der Fachjury als eine der besten drei Arbeiten angesehen und anschließend von den Lesern der Gartenpraxis zum Siegerplan gekürt. Damit fing die Arbeit erst richtig an.

Materialien mussten gefunden, Pflanzen ausgewählt und Absprachen getroffen werden. Materialien, die wir als selbstverständlich verfügbar angesehen hatten, mussten mit hohem Aufwand beschafft und teilweise über verschlungene Wege in den Niederlanden und Italien besorgt werden. Das Hauptproblem aber bildete der frühe Termin des Gartenfestes. Auf Grund dessen waren einige Pflanzen in der gewünschten Qualität nicht verfügbar. Eine große Hilfe hierbei war die Firma Kientzler, die ein Großteil der Pflanzen für uns bereits ab Februar vorzog und sogar einige speziell für uns aussäte. Die Zwiebeln waren in der von uns gewünschten Qualität jedoch gar nicht verfügbar, so dass wir diese selbst in den Gewächshäusern der Hochschule Geisenheim mit Unterstützung der hiesigen Gärtner angezogen haben. Beim privaten Anzuchtversuch des Winterweizens konnte eine Ährenbildung nicht zur rechten Zeit



▲ Grundriss Entwurf.

▶ Perspektivische Darstellung des Entwurfs.



© Eva Schmidt und Henriette Derix / Pläne



© Eva Schmidt / Foto

◀ Realisierter Schaugarten mit den Planerinnen.

erzielt werden. In diesem Fall halfen wir uns mit getrockneten Ährenbündeln aus, die wir auf kleine Strohbälle steckten.

Der Aufbau erfolgte an insgesamt neun Tagen, die strategisch günstig über den Monat Mai verteilt waren. Bei Sonne, Schnee, Wind und Regen entstand so nach und nach »Una Pizza Vegetariana«, eine vegetarische Pizza. Dabei wurden wir durch die Angestellten des Schlosses sowie die erfahrenen Gärtner der Firma Fichter und durch freiwillige, private Helfer unterstützt. Insgesamt wurden ca. 1.000 Pflanzen sowie 3 m³ Rindenmulch, 60 lfm. Schwartenbretter, 50 lfm. Kokosmatte, 10 l Rasenfarbe und einiges mehr verbaut. Das Weinglas wuchs

in der Realisierungsphase von 2,5 m auf 4,5 m an. Auf dem Gartenfest erhielten wir von den Besuchern, die trotz der winterlichen Temperaturen zahlreich erschienen waren, viel positive Resonanz für unsere Pizza. Besonders die in der Planung nicht vorgesehen kleinen Hingucker, wie einige aufgesteckte Champions und Früchte, zauberten den Besuchern ein Lächeln ins Gesicht. Auch der klare und einfache Gedanke des Entwurfs wurde positiv aufgenommen.

Zum Schluss möchten wir uns bei Prof. Dr. von Birgelen, Frau Heil, der Familie Hirsch und den vielen zupackenden Händen für die freundliche Unterstützung, Begleitung und ein wunderbares Ereignis bedanken.

► Herstellung der Grundkonstruktion mit freiwilligen Helfern.

► Details der fertigen Pflanzung.

▼ Der Schaugarten während des Gartenfestes.



© Eva Schmidt / 5 Fotos

The Cube L
Entdecke die einzigartige Verbindung von futuristischem Design und dem natürlichen Werkstoff Holz.
www.berliner-seilfabrik.com

Mehr Informationen anfordern:
info@berliner-seilfabrik.com

Berliner
Spiegelglas fürs Leben

Rinn Gartenwelt 2017
Ihr Partner für kreative Gestaltung und nachhaltige Produkte.

Gestalten Sie Ihre Außenanlage genau so, wie Sie es sich wünschen. Mit Pflaster, Platten, Stufen und Mauern von Rinn.

Nachhaltiges Bauen ist uns nicht nur ein Anliegen, es ist Teil unserer Unternehmensphilosophie.

Durch die hohe Qualität erfüllen unsere Betonstein-Produkte auch noch nach vielen Jahren ihre Nutzungsbestimmung. Darauf gewähren wir eine Produktgarantie von bis zu 30 Jahren*. Zusätzlich produzieren wir in allen Werken seit 2014 komplett klimaneutral!

Bestellen Sie jetzt kostenfrei den Rinn Ideenkatalog: **0800 1007466** oder unter www.rinn.net

Rinn Beton- und Naturstein
Rodheimer Straße 83
35452 Heuchelheim
Bürgeler Straße 5
07646 Stadtroda
www.rinn.net

RINN
Den Anfang macht ein guter Stein.

* bei Nutzung im privaten Umfeld

CO₂ neutrale PRODUKTION
DEUTSCHER NACHHALTIGKEITSPREIS
Top 3 Deutschlands nach Kategorie (Umweltmagazin 2017)

Das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten 2016

Vom 16. bis 18. September 2016 mit dem Sonderthema »Faszination Gräser«. Die DGGL-Hessen war mit ihrem Garten-Salon vertreten.

Von Thomas Herrgen, Frankfurt a. M.

Seit 2007 findet außer auf Schloss Fasenerie im Mai ein zweites Gartenfest der Hessischen Hausstiftung statt. Immer zum Ausklang des Sommers wird im Park von Schloss Wolfsgarten der Start in den Herbst eingeläutet. Die dritte Jahreszeit steht im Zeichen von Pflanzung, Umgestaltung und Neuordnung, damit der Garten auch im kommenden Jahr wieder schön wird. Im September 2016 wurde das Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten bereits zum zehnten Mal gefeiert, mit dem Fokus auf Gräser.

Schon als der »Staudenpapst« Karl Förster noch propagierte: »Es wird durchgeblüht!«, gesellten sich zu farbenfrohen Pflanzungen und bunten Gärten bereits Gräser, in der Regel als Begleiter, Kulisse oder Hintergrund. Doch die filigranen Horste sind längst selbst zu Hauptdarstellern geworden, im privaten wie im öffentlichen Grün. Um ihnen die gebührende Aufmerksamkeit einmal zukommen zu lassen, richtete das 10. Fürstliche Gartenfest Schloss Wolfsgarten in Langen bei Frankfurt/M. mit dem Sonderthema »Faszination Gräser« den Fokus ganz auf diese vielgestaltigen Halmgewächse.

Großer Zuspruch

Und so kamen etwa 180 Aussteller in den Park des ehemaligen Jagdschlusses der hessischen Großherzöge: Gartengestalter, Buchautoren, Referenten, die Fachliches vermittelten, und Viele, die das Motto an den Ausstellerständen entsprechend gestalterisch umsetzten. Nicht zuletzt die Schaugärten trugen zum Thema spielerisch oder mit fachlichem Ernst bei. Denn auch die Lehrbaustelle (außer Konkurrenz) widmete sich dem Thema, das die Auszubildenden mehrerer Firmen der Region emsig, voller Elan und Begeisterung umsetzten. Gebaut wurde ein Garten, der aus einem internen Wettbewerb mit etwa einem halben Dutzend Beiträgen hervorging und alle Facetten des Garten- und Landschaftsbaus beinhaltete: Pflasterarbeiten, Holzdeck, Teich, Wasserlauf und in der Pflanzung natürlich viele Gräser.

Phantasievolle Schaugärten

So verblieben sechs Schaugärten für die offizielle Prämierung im Rennen, die von einer dreiköpfigen Jury gesichtet und bewertet wurden. Von eher schlichten Beispielen, dem Prinzip »Less is more« folgend, bis hin zu überbordend üppigen Gestaltungen auf

jeweils circa einhundert Quadratmetern, war alles zu sehen: Naturgärten, Designergärten, asiatische Gärten - doch zwei Aussteller hatten das Sonderthema auf eine ganz besondere, sogar herausragende Weise umgesetzt.



Die Köster & Kittner GbR aus Langen zauberte einen architektonischen Garten, dessen Herzstück eine Terrasse mit gedecktem Tisch war. Der Clou: Rollrasen bildete die »Tischdecke«, und alle Teller und Schüsseln waren mit unterschiedlichen Gräsern bepflanzt. Durch die Tischmitte verlief eine Edelstahlschütte als Wasserlauf und ergoss sich in ein vor der Terrasse liegendes Becken. Eine überaus originelle Idee!

Doch Sieger im Schaugartenwettbewerb wurde Japanträume Seidl aus Wöllstadt. Der Garten- und Lichtdesigner Marco Seidl

inszenierte einen japanischen Garten mit einer Rückwand als vertikalem Garten im Stile von Patrick Blanc. Darin eingebettet viele überhängende Gräser, die dem Ensemble die besondere, herausragende Note verliehen. Dafür gab es den Wolfskopf in Gold.

DGGL-Gartensalon und Bilanz

Mit Informationen, Broschüren, Flyern und der »Gartenkultur«, dem Jahresheft der DGGL-Hessen, empfingen Mitglieder des Vorstands die Besucher und berieten sie in allen Fragen rund um den Garten sowie zur Mitgliedschaft im Landesverband Hessen, zu dem auch das linksrheinische Rheinhessen gehört. Der Garten-Salon war erneut mit Gehölzen der Baumschule Huben aus Ladenburg ausgestattet und dekoriert.

Etwa 20.000 Besucher informierten sich vom 16. bis 18. September 2016 über Gräser und Gartengestaltung mit den abwechslungsreichen Halmgewächsen, aber auch über Produkte und Kleidung aus Gräsern und Büchern zum Thema. 2017 findet das Gartenfest vom 15. bis 17. September statt. Das Sonderthema dreht sich dann um kleine Gärten, Stadtgärten und grüne Ideen auf kleinstem Raum.

► Hüte und Kleidung aus Gras, auch das gibt es, wie Anne Facius bei einer Modenschau bewies.



© Fotos (3) Marc Strohhfeld



▲ Die Stiftung E.P.R.I.C. aus den Niederlanden erhielt den Pressepreis in Gold.

◀ Mit etwas Aufmerksamkeit konnte man sich sogar »das Gras wachsen hören«, wie die Mitglieder des Wiener Masken- und Musiktheaters.

Prämierungen

Fachleute, Journalisten und Einzelpersonen des Veranstalters der Hessischen Hausstiftung bilden verschiedene Jurorenteams, die in jedem Jahr die Produkte und Auftritte der Aussteller des Fürstlichen Gartenfestes Schloss Wolfsgarten in fünf Kategorien prämiieren. Die Preisträger und Platzierten im Jahr 2016 waren:

SCHAUGARTENPREIS

Schaugarten-Preis (Gewinner)
Japanträume Seidl, Wöllstadt, Stand P 55
Für einen Garten, dessen stimmiges, harmonisches und ästhetisches Konzept überzeugt und der sich durch Liebe zum Detail und hohe handwerkliche Qualität auszeichnet.

Schaugarten-Sonderpreis (Anerkennung)
Köster & Kittner GbR, Langen,
Stand B 06

Für eine zeitgenössische Gestaltungssprache, in der Solitärgräser ausschließlich als architektonisches Gestaltungselement dienen.

BOTANIKPREIS

1. Platz - Gold

Staudengärtnerei Eidmann,
Groß-Umstadt/Semd, Stand P 07
Für die Pflanze Carex firma ‚Variegata‘, eine Polstersegge, die sich für Miniatur-Steingärten und zur Bepflanzung von Trockenmauern hervorragend eignet.

2. Platz - Silber

Dr. Heinrich Niewöhner - Spezialitäten und Raritäten der Pflanzenwelt,
Düsseldorf, Stand P 66
Für die Pflanze Dahlia ‚merckii x‘, eine schön rot-violett, bis zum Frost blühende Dahlienhybride, die sehr standfest und winterhart ist.

3. Platz - Bronze

Gärtnerei Bartels, Delmenhorst,
Stand G 10
Für die Pflanze ‚Edgworthia chrysantha‘, ein selten kultivierter Papierstrauch, der noch vor dem Laubaustrieb große, gelbe und duftende Blütenbälle bildet.

LANDGRAF-VON-HESSEN-PREIS

Sierplantenkwekerij Devriese-Luyssen,
Wingene, Belgien, Stand P 08
Für die Pflanze Lagerstroemia ‚indica Eveline‘, eine buschig- und pinkblühende Kreppmyrthe, ein sommerblühendes Gehölz, das weitgehend winterhart ist.

PRESSEPREIS

1. Platz - Gold

Stiftung E.P.R.I.C., GB Huissen,
Niederlande, Stand G 12
Für die sinnbildlichste Umsetzung des Sonderthemas und soziales Engagement.

2. Platz - Silber

Palmengarten Frankfurt,
Frankfurt am Main, Stand A 08
Für die große Auswahl an Gräsern und die kreative Verwendung für alle Sinne.

3. Platz - Bronze

Baumschule Dietrich,
Mörfelden-Walldorf, Stand P 70
Für die Gräterspirale mit einer Bank als Ruhepol.

PRODUKTPREIS

Produktpreis Delikatessen und Feinkost
Lebe Gesund Versand GmbH,
Marktheidenfeld, Stand A 32
Für ein köstliches Fruchtbrot, welches - wenn man es probiert - für sich spricht.

Produktpreis Kunst, Objekt und Möbel
Stahl + Stein Prinze GbR,
Warendorf, Stand T 17
Für Stahlskulpturen, die in ihrer Form und Anmutung an Schilf und Gräser erinnern.

Produktpreis Kleidung, Schmuck und Accessoires, Michaela Binder Schmuck + Objekt, Berlin, B 20
Für ihre ansprechenden und sehr variablen Schmuckstücke.

Alle Aussteller, Produktgruppen und Standnummern auch auf
www.gartenfest.de (»Wolfsgarten«)

Der Text basiert auf der Erstveröffentlichung in Stadt+Grün 10-2016.

▲ Schaugarten-Preis, Gewinner Japanträume Seidl, fernöstliches Eingangstor.



▼ Schaugarten-Sonderpreis (Köster & Kittner GbR)

▶▶ Detail Gräserwand des Schaugarten-Preis-Siegers Seidl.



© Thomas Herrgen / 3 Fotos



© Thomas Herrgen / 3 Fotos

▲ DGGL-Garten-Salon.

▼ Gräterspirale der Baumschule Dietrich mit einer Bank im Zentrum als Ruhepol (3. Platz Pressepreis).



◀◀ Gräterspirale (Detail).



Die Offene Gartenpforte Hessen

Von
Wolf-Dieter Hirsch

Die Offene Gartenpforte Hessen ist seit Jahren eine Erfolgsgeschichte der drei beteiligten Verbände: Bund deutscher Landschaftsarchitekten, Fachverband Garten- und Landschaftsbau und der DGGL. Vielleicht wegen des nassen Frühjahrs, das die Gartenbesitzer bei ihrer Gartenpflege behinderte und dadurch möglicherweise den Gartenzustand im Sommer infrage stellte, war das Angebot an Gärten 2016 etwas geringer als in den Vorjahren. Die Besucherzahlen am entscheidenden Wochenende (das leider auch nicht ohne Regen ablief) waren aber wieder sehr zufriedenstellend, wobei diese sich nicht ganz korrekt erfassen lassen: Von vielen Gartenbesitzern wurde berichtet, dass sich nicht wenige Besucher an den fast immer kaum zu übersehenden Sammeltischen vorbeidrücken, ohne die gewünschten 2 Euro hineinzuworfen. Es herrscht aber weiterhin Übereinstimmung bei allen, dass auf eine strengere Kontrolle verzichtet werden kann, da sie sich sowieso schlecht durchführen lässt. Das Wochenende soll ja für alle entspannend sein, vielleicht entsteht beim Vorbeimogeln an der Sammelbüchse

ja gar kein schlechtes Gewissen, sondern ebenfalls Entspannung, wenn es unmerklich glückt?

Die Besucherzahlen in den einzelnen Gärten variierten stark. Das lag vor allem an der Dichte der Gärten in den jeweiligen Bereichen. Zufrieden stellten wir fest, dass es entferntere Gegenden mit höchsten Besucherzahlen gab, weil dort schon erfahrene Teilnehmer andere Gartenbesitzer animierten, doch ebenfalls bei der Aktion mitzumachen.

Zeitungen sind bei der Öffentlichkeitsarbeit für diese Veranstaltung nach wie vor das wichtigste Verbreitungsmittel, zunehmend werden aber auch die sozialen Medien eingesetzt.

Gut kamen bei den teilnehmenden Gärten als Dankeschön neben dem Grashalm aus Edelsahl die Freikarten für den Besuch des Fürstlichen Gartenfestes Schloss Wolfsgarten an. Am Stand der DGGL konnten wir viele Gartenbesitzer begrüßen und uns mit ihnen unterhalten.

Gute Vorsätze und gelungene Realisierung – Vorstandsarbeit in der DGGL

Von
Wolf-Dieter Hirsch

Entspannung wird es jetzt endlich auch bei der Mitgliederverwaltung geben. Der Landesverband Hessen hatte dazu vor einiger Zeit einen entsprechenden Antrag gestellt. Auf der nächsten Landesverbandkonferenz soll eine zentrale Mitgliederdatei für alle Landesverbände beschlossen werden, über die auch die Mitgliedsbeiträge eingezogen werden. Dies wird eine sehr große Entlastung für die Geschäftsstelle und den Schatzmeister darstellen und in Zukunft viele Unklarheiten und Fehler ausschließen.

Herzlich begrüßen wir die neuen Mitglieder:

Herzlich begrüßen wir die neuen Mitglieder:

Sigrid Heidenreich
Ilse Henning
Birgit Junglas
Karin Kloeckner
Wolfgang Rembierz
Cordula Schill

Mit guten Vorsätzen, die sich an zurückliegenden Erfahrungen orientierten, ging der Vorstand an die Arbeit. Wie sich zeigte, waren unsere Vorsätze nicht zu utopisch gewesen: Schon im Sommer stand fast das komplette Veranstaltungsprogramm für das kommende Jahr 2017 fest. Auch für unser Jahreshft »Gartenkultur« blieben wir einigen Referenten auf den Fersen und bekamen sehr frühzeitig ihre Artikel. Doch die größte Herausforderung war die Verleihung des Garten-Oskars, eine Veranstaltung, deren Organisation fast ganz allein vom Vorstand zusätzlich geleistet wurde, und zwar mit Freude und Elan.

Mit dem einstimmig gefassten Beschluss auf der letzten Mitgliederversammlung wollen wir den Vorstand um Beisitzer vergrößern. Sven Stenger ist gleich bei dieser Versammlung als ein solcher gewählt worden. Annette Wreesmann hat in der Arbeitsgruppe Offene Gartenpforte Hessen die DGGL-Aufgabe übernommen, die Qualität der angemeldeten Gärten zu bewerten. Sie überprüft die Daten und bereitet diese für die Veröf-

▶ Herzliche Begrüßung
und Gastfreundlichkeit.
▶ Korrektes Entrichten
des Obulus.



▶ Was gibt es da
zu sehen?



▶ Perfekter Bachlauf.
▶ Regenfest.



© Wolf-Dieter Hirsch / 5 Fotos

**Alles
wird grün**

**Planen Sie mit uns
Ihren Traumgarten!**

GRAMENZ
Gramenz Garten- und Landschaftsbau GmbH
Mittelpfad 3 · 65205 Wiesbaden-Erbenheim
Fon 0611.97 74 60
Inspirationen unter www.gramenz-galabau.de

Ein Planungsbüro stellt sich vor: Landschaftsarchitektur und Ökologie Dipl. Ing. Angela Bezenberger

Bürobesuch am
02. Dezember
2016

Von
Monika
Horlé-Kunze

Wie in jedem Jahr beendeten wir das DG-GL-Gartenjahr mit Gesprächen in einem Planungsbüro. Am 2. Dezember 2016 hatte Dipl. Ing. Angela Bezenberger eingeladen. Das Büro Bezenberger wurde 1982 in Stuttgart gegründet, seit 1995 ist der Sitz jedoch in Darmstadt. Der Schwerpunkt des Büros ist die Objektplanung.

Ein besonderes Merkmal ist die bewusste Vernetzung mit Spezialisten aus Architektur, Soziologie, Biologie, Landschaftsökologie und Wasserwirtschaft, aber auch mit Kreativen und Künstlern. Angela Bezenberger kommt so zu originellen und unkonventionellen Lösungen, die von Auftraggebern und Anwohnern gerne angenommen werden. Sie sieht sich als Manufaktur im Wettstreit mit großen Generalunternehmern.



▶ RheinEnergie: die Quellen im Tessin.

Freiflächen Tivoli in Innsbruck

Die Stadtgeschichte von Innsbruck ist eng mit dem Thema Wasser verknüpft. Im Hinblick auf die Freiflächen im neuen Stadtteil Tivoli an der Sill wird das Thema Wasser auf eine gänzlich neue Weise in der Gestaltung interpretiert und materialisiert: Über Jahrtausende transportierten die Flüsse Geröll, Kies und Feinmaterial vom Gebirge talabwärts und lagerten diese im Talboden als Sedimente ab. Die Spuren dieses Prozesses, der Erosion und Ablagerung, von grobem Material zu feinem, die Dynamik, die eine ständige Veränderung bewirkt, und die Formen, die durch die Bewegungen entstehen, liegen der Neugestaltung zugrunde.

RheinEnergie Köln

Tragendes Entwurfsselement für die fließende bauliche Komposition ist das Band der Rheinsequenzen. Hierin vermittelt sich der natürliche Bezug zum Label »RheinEnergie«. Der längste Fluss Deutschlands, dessen Ursprung im Tessin liegt und der mehr als 1324 km von der Quelle bis zur Mündung misst, wird in seinem Verlauf in vielfältiger Weise zur Energiegewinnung genutzt. In acht Abschnitten werden die dynamischen und energetischen Prozesse des Gewässers interpretiert und materialisiert.

Wiesbaden Künstlerviertel

Das Gebiet des ehemaligen Güterbahnhofs befindet sich topographisch gesehen an der Grenze zwischen dem Wiesbadener Kessel und den Höhenrücken der Taunus-Ausläufer. Das neue Künstlerviertel befindet sich im Übergang zwischen »Stadt« und »Landschaft«. Dieser Übergang soll durch eine »landschaftliche Urbanität« als Gestaltungsgrundlage für die Freiräume geprägt werden. Elemente der landschaftlichen Urbanität sind Mauern und Haine.

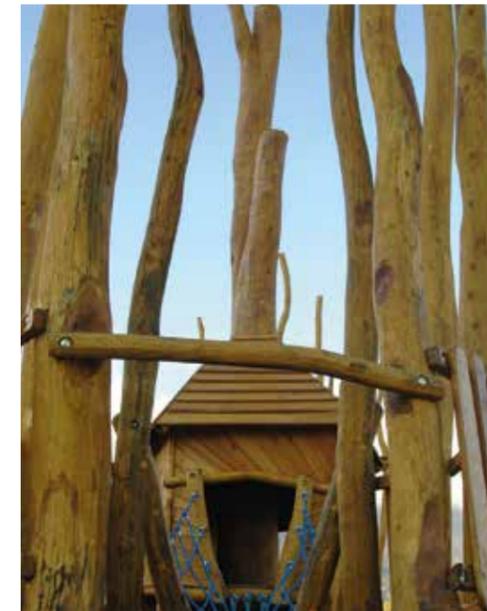
Herzlichen Dank an Angela Bezenberger für die freundliche Einladung, den interessanten Vortrag und die Bewirtung – der Weißwein hat besonderen Eindruck hinterlassen. Wir erfuhren viel über den gelungenen Mix von großen und kleinen Projekten, über Vor- und Nachteile kleiner Büros und die kreativen Nahtstellen zu benachbarten Disziplinen. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in 2017.

Kontakt:

Dipl. Ing. Angela Bezenberger
Freie Landschaftsarchitektin
Ludwigshöhstraße 13
64285 Darmstadt · Germany
T › 06151-94 64 0
F › 06151-94 64 19
M › info@loek.de



© Sinnig Architekten / Foto

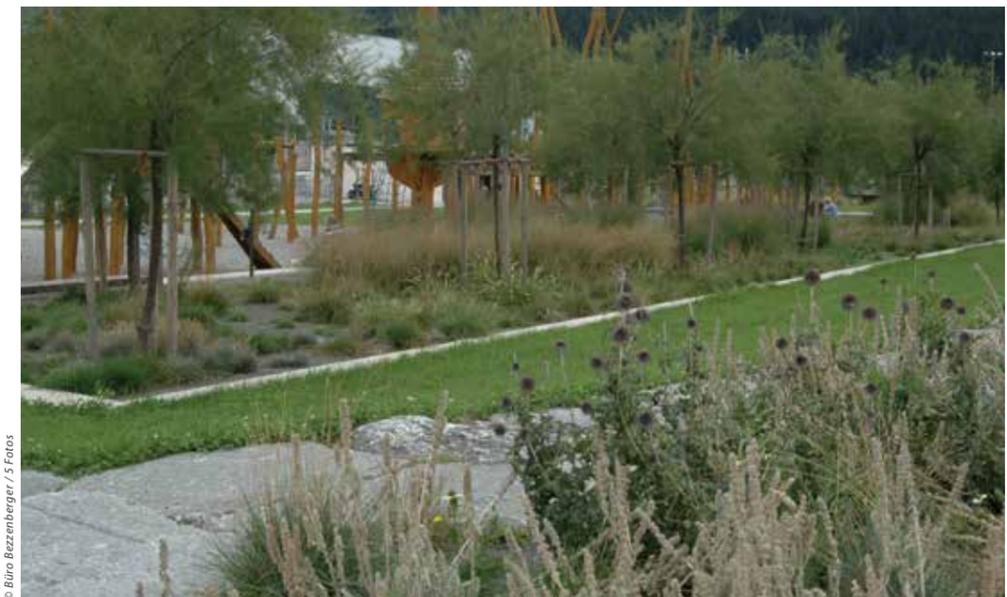


▶ RheinEnergie
Vorstandsterrasse.

◀◀ Innsbruck: Die Freiflächen als Familienpark gestaltet.

◀ Innsbruck: Die Dynamik der Landschaft, Wind und Wasser in einer Brunnenskulptur zusammen gefasst.

▼ Innsbruck: Die Freiflächen auch hier als Familienpark gestaltet.



© Büro Bezenberger / 5 Fotos

Freitag, 20. Januar, 18.00 Uhr

Neujahrsempfang

in Kooperation mit
BDLA, FGL, GALK, HVNL

Mittwoch, 15. Februar, 19.00 Uhr

Frankfurt am Main, Palmengarten
Siesmayerstr. 63, Siesmayersaal

Kloster Lorsch

Dr. Inken Formann, Leiterin des Fachgebiets Gärten und Gartendenkmalpflege, Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen

Mittwoch, 08. März, 19.00 Uhr

Frankfurt am Main, Palmengarten
Siesmayerstr. 63, Siesmayersaal

Spiele im Garten.

Von den Anfängen bis um 1800.

– Vom Ursprung und der Entwicklung der Gartenspiele.
Dipl. Ing. Jochen Martz,
Landschaftsarchitekt, Nürnberg

Mittwoch, 05. April | 18.00 Uhr

Frankfurt am Main, Palmengarten
Siesmayerstr. 63, Siesmayersaal

„Vom Großen ins Kleine“

– Einblicke in die alltägliche Arbeit von Landschaftsarchitekten zwischen großen Ideen und kleinen Herausforderungen
Axel Lohrer Dipl.-Ing (fh),
Landschaftsarchitekt bdla, Stadtplaner dasl

19.00 Uhr Mitgliederversammlung

Freitag, 19. Mai, 16.00 Uhr

Frankfurt am Main, Europaviertel
Treffpunkt: Niedernhausener Str. 47- 49

Grün in der Stadt –

Gewinner Garten-Oskar 2016

Führung: Ute Wittich,
Landschaftsarchitektin, Frankfurt a. M.

Donnerstag bis Sonntag,

25. bis 28. Mai

Schloss Fasanerie – Eichenzell bei Fulda

Das Fürstliche Gartenfest

Schloss Fasanerie

Sonderthema 2017

»Zimmer im Garten«

Öffnungszeiten, Kosten und weitere

Informationen: www.gartenfest.de

Freitag, 09. Juni, 16.00 Uhr

Treffpunkt: bioversum-Darmstadt,
Kranichsteiner Str. 253, 64289 Darmstadt,
Vor dem Haupteingang bioversum-DA

Das bioversum Kranichstein

– Museum biologischer Vielfalt –

Dipl.-Biologin Onno Faller
(Kuratorin bioversum-DA),
Dipl. Ing. Andreas Neuhann,
Landschaftsarchitekt

Samstag und Sonntag,

10. und 11. Juni

Die offene Gartenpforte

Adressen der Gärten Info:
www.offene-gartenpforte-hessen.de
Als Gemeinschaftsinitiative von
BDLA, DGGL und FGL öffnen
private Gärten in Hessen ihre Tore.

Mittwoch bis Samstag,

28. Juni bis 01. Juli

Berlin

Bundeskongress und LVK
Info zu Programm und Kosten erfolgt
durch die Bundesgeschäftsstelle:
www.DGGL.org

Freitag, 07. Juli, 16.00 Uhr

Kurpark Bad Homburg

Treffpunkt: Schmuckplatz
(gegenüber Kaiser-Friedrich-Promenade 55)

Blickachsen 11

– Moderne Kunst trifft Gartenkunst
Kunst im Kontext historischer Parkanlagen

Freitag bis Sonntag,

08. bis 10. September

Exkursion: Wieder mal

schnell mal nach Paris

Abfahrt Frankfurt a. M. Hbf,

Freitag, 8.56 Uhr

Ankunft Frankfurt a. M. Hbf,

Sonntag, 18.58 Uhr

Kosten: DGGL-Mitglieder 235,- €,

Nicht-DGGL-Mitglieder 260,- €,

inkl. Führungen, Eintrittspreisen und dem

Gruppenticket Frankfurt a. M. – Paris und

zurück und den Fahrscheinen in Paris.

Übernachtung im Hotel ibis Styles

Gare de l'Est Château Landon

(EZ 91,65 €, DZ 99,30 €,

inkl. Frühstück pro Nacht),

Verpflegung auf eigene Rechnung.

Fortbildungspunkte: 8

Freitag bis Sonntag,

08. bis 10. September

Raum Hannover

Landesverbandskonferenz

und Verleihung des

Goldenen Lindenblattes

Info zu Programm und Kosten erfolgt

durch die Bundesgeschäftsstelle: www.DGGL.org

Freitag bis Sonntag,

15. bis 17. September

Schloss Wolfsgarten 63225 Langen

Prinzessin-Margaret-Allee

Das Fürstliche Gartenfest

Schloss Wolfsgarten

Öffnungszeiten, Kosten und weitere

Informationen: www.gartenfest.de

Mittwoch, 04. Oktober, 19.00 Uhr

Frankfurt am Main, Palmengarten
Siesmayerstr. 63, Siesmayersaal

Mainzer Gartenkunst

zur Zeit der Schönborn

Dr. Georg Peter Karn,

Landesdenkmalpflege Rheinland-Pfalz

Mittwoch, 08. November, 19.00 Uhr

Frankfurt am Main, Palmengarten
Siesmayerstr. 63, Siesmayersaal

„Eine Gartenreisen des Hermann

Fürst von Pückler-Muskau“

– Auf Pücklers Spuren durch

England und Irland

Ferdinand Graf Luckner,

Foto-Designer und Gartenfotograf

November

Wiesbaden, Schloss Biebrich

Verleihung Garten-Oskar 2017

Seit 2001 verleiht der Landesverband der

DGGL Hessen den Garten-Oskar für

zeitgenössische Gartenkultur in Hessen.

Es erfolgt eine gesonderte Einladung.

DGGL-Akademie Schloss Biebrich

alle Veranstaltungen sind kostenpflichtig

Samstag, 04. Februar
09.00 bis 16.00 Uhr
Schloss Biebrich, Tagungspalais
Was in dunklen Ecken wächst:
Schattenstauden

Samstag, 18. Februar
09.00 bis 16.00 Uhr
Schloss Biebrich, Tagungspalais
Faszination Licht im Garten +
zukunftsorientierte
Bewässerungssteuerung

Samstag, 18. März
09.00 bis 16.00 Uhr
Schloss Biebrich, Tagungspalais
Trends urbaner
Pflanzenverwendung

Freitag, 12. Mai
14.00 bis 17.00 Uhr
Frankfurt
Zu Gast bei...
Besuch eines Privatgartens
in Frankfurt

Samstag, 24. Juni
11.00 Uhr
Bad Schwalbach, Treffpunkt:
Am Weinbrunnen (hinter dem
Stahlbadehaus, Brunnenstraße)
Ein Jahr vor
der Landesgartenschau

Sonntag, 09. Juli,
Sonntag, 27. August,
Sonntag, 10. September
jeweils 11.00 Uhr
Schlosspark Biebrich,
Rotunde Parkseite
Gartenkunst und Gartenkünstler –
Parkführungen

Freitag bis Sonntag,
08. bis 10. September
Abfahrt Frankfurt a.M. Hbf,
Freitag, 8.56 Uhr
Ankunft Frankfurt a.M. Hbf,
Sonntag 17.53 Uhr
Exkursion:
Wieder mal schnell nach Paris

Sonntag, 08. Oktober
11.00 Uhr
Nerotol, Kriegerdenkmal
Herbstfärbung im Nerotal –
Die Nerotal-Anlage und ihre Bäume

Samstag, 21. Oktober
10.00 bis 16.00 Uhr
Ladenburg, Baumschule Huben
Gestaltung mit Blattfarbe
und Herbstfärbung

Freitag, 03. November
19.30 Uhr
Schloss Biebrich, Ostflügel, FBW
Gartenfilme im Schloss

Information/Kontakt/Anmeldung
DGGL-Akademie Schloss Biebrich
Frh-v-Ickstatt-Str. 16 B
65817 Eppstein
Tel. 06127 90 54 0
E-Mail akademie@dggl.org
www.dggl.org



AUGUST FICHTER GmbH

Erhaltung und Pflege historischer Werte

Die Firma Nüthen Restaurierungen ist ein Fachbetrieb für Denkmalpflege. Den Schutz wertvoller Kulturgüter verstehen wir als gemeinsame Aufgabe, die sowohl mit klassischen als auch innovativen Verfahren und Technologien bewältigt wird.

ERHALTEN. ERNEUERN.

- Unser Leistungsangebot umfasst:**
- Restauratorische Untersuchungen
 - Planung, Konzeption, Ausschreibung
 - Bauwerkssicherung, Bauvorsorge
 - konservatorische und restauratorische Maßnahmen in den Bereichen:
 - Natursteinfassaden
 - Stein, Putz und Stuck
 - Bildhauerarbeiten
 - Stuckmarmor, Terrazzo
 - Holz und Metall
 - Malereien und gefasste Oberflächen
 - Wandmalerei
 - Historische Innenräume
 - Vergoldung
 - Laserreinigung von Stein, Metall, Holz
 - Historische Bodenbeläge
 - Herstellung von Duplikaten
 - Wintereinhausung



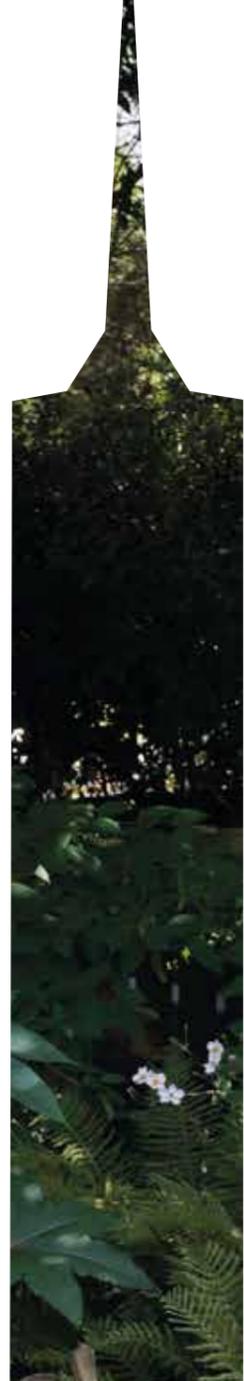
Nüthen Restaurierungen GmbH + Co. KG
Anton-Lucius-Str. 14
99085 Erfurt
Tel.: 0361-654710,
Fax: 0361-6547129

Am Vorderlöß 47
33175 Bad Lippspringe
Tel.: 05252-977790,
Fax: 05252-977799

Strosemannstraße 360
22761 Hamburg
Tel. 040-35714785,
Fax 040-35714745

Marchlewskistraße 57
10243 Berlin
Tel.: 030-69569325,
Fax: 030-69569327

www.nuethen.de mail@nuethen.de





Förderer der DGGL Hessen:

